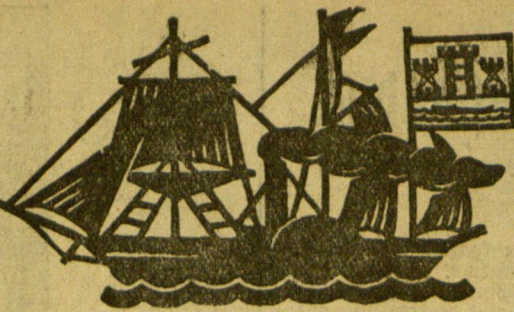


Ercheinungstag nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.- Litae...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeit im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklame im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 108

Memel, Freitag, den 9. Mai 1930

82. Jahrgang

Das russisch-polnische Problem

Neue Moskauer Sensationsmeldungen — Polen, ein „nach leichter Beute gierender Schakal“ — Gleichsam unterirdisch geht der Entwicklungsprozeß weiter

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

Der Mai ist gekommen, das Kriegsgeschrei ertönt. In Moskau nämlich, wo das eine saisonmäßige Erscheinung ist. Tatsächlich aber ist ein einen nahe bevorstehenden Krieg zwischen Polen und der Sowjetunion jetzt nicht zu glauben, trotz des mysteriösen Bombenanschlags im Dachstuhl des Gebäudes der Sowjetmission in Warschau...

legend, daß die Polen die deutsche Strategie und Außenpolitik zu kopieren versuchten. Aber lassen wir nun Popow weitersprechen. Er verweist zunächst auf das Nizgaer Friedensinstrument zwischen Warschau und Moskau, das den Polen weniger geboten habe, als sie vor dem Kiewer Abenteuer hätten erreichen können...

Kabinettt über Osthilfe einig

Fünf Jahre Zeitdauer — Die jeweiligen Staatsverhältnisse bestimmen die Höhe der jährlichen Raten — Auch mit der Arbeitslosenreform verknüpft

* Berlin, 8. Mai

In den letzten Tagen hat das Reichskabinettt in verschiedenen Sitzungen das Hilfsprogramm für den deutschen Osten durchberaten. In seiner gestrigen Sitzung soll, wie verlautet, eine grundsätzliche Einigung innerhalb des Kabinetts auf folgender Grundlage erfolgt sein: Dem Reichstag wird sobald wie möglich ein Rahmengesetz zugeleitet werden, das in sechs Abschnitten unterteilt ist, die die einzelnen Fragen der Osthilfe besonders regeln...

Ukrainer verfügend, die es der elementarsten Volksrechte beraube, mit seinen Händen einen ukrainischen Staat, sei es auch einen bürgerlichen, mit einer Bevölkerung von 30 Millionen schaffen. Dabei seien die Kräfte, die Polens herrschenden Klassen über die Sowjetgrenzen nach der Ukraine drängen, lebendig. Ihr Höchstprogramm sei die Vernichtung des Rätebundes, ihr Mindestprogramm — seine Schwächung...

Im großen ganzen ist auf die sachlichen Bemerkungen des Sowjetverfassers nur wenig zu erwidern. Seine interessanten Ausführungen scheinen historisch berechtigt zu sein, während sie die gegenwärtige Lage wohl auch ziemlich zutreffend schildern. Das bedeutet aber, wie schon einleitend erwähnt, natürlich zurzeit noch keine akute Kriegsstimmung zwischen Polen und Rußland...

Früchte. In einer Ansprache an die Menge sagte er unter deutlicher Anspielung auf die Verfassung Gandhis: „In einem freien Lande (gemeint ist natürlich England) erhält der Sprecher des Parlaments eine Pension von 5000 Pfund jährlich und die Peerwürde, in Indien erhält der Sprecher seine Pension allenfalls im Gefängnis!“ In seinen weiteren Ausführungen ermahnte Patel die ihm andächtig lauschenden Massen, sich vorläufig passiv zu verhalten und dann das Programm durchzuführen, das auf der Tagung des Arbeitsausschusses des Kongresses in den nächsten Tagen festgesetzt werden würde...

In einer Unterredung, die Patel im Anschluß an seine Rede mit einigen Pressevertretern hatte, erklärte er, daß seiner Ansicht nach der wichtigste Teil des aufzulebenden Programmes des Nationalkongresses der Boykott aller ausländischen Güter im allgemeinen und insbesondere der britischen Waren sei. Er erklärte ergänzend, daß der Arbeitsausschuß am nächsten Montag in Allahabad zusammenzutreten werde, dem er bestimmte Vorschläge zu unterbreiten in der Lage sei.

Auch Protestkundgebung in Berlin

* Berlin, 8. Mai. Am Dienstagabend veranstaltete hier der Verein der Arier eine Protestkundgebung gegen die Verhaftung Gandhis und der anderen indischen Führer. Professor Roy, der indische Vektor an der Berliner Universität, schilderte den Kampf Indiens gegen die englische Herrschaft. Nachdem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts das indische Volk einen blutigen aber nutzlosen Aufstand zur Abwehr der englischen Forderung ausgetragen habe, habe es immer wieder und wieder versucht, auf geistlichem Wege Zugeständnisse von England zu erhalten. Das indische Volk habe aber nur Enttäuschungen seitens Englands erlebt. So habe Gandhi lediglich aus dem einen Grunde nicht gegen die englischen Truppenverbände während des Weltkrieges Front gemacht, weil England Indien die Selbstverwaltung nach Beendigung des Krieges versprochen habe...

eine Mehrheit sichert. Dazu kommt, daß die Frage der finanziellen Mittel für die Osthilfe natürlich stark davon beeinflusst wird, wieweit sich Einsparungen auf anderen Gebieten, also auch durch die vielbesprochene Arbeitslosenreform, herbeiführen lassen.

Interessant ist an der letzten Kabinettsitzung schließlich noch, daß auch der Reichsbankpräsident Dr. Luthner an ihr teilgenommen hat. Der Grund dafür liege natürlich in der finanziellen Seite des Problems.

110 Millionen Mark stehen in absehbarer Zeit zur Verfügung

* Berlin, 8. Mai. Wie wir erfahren, hat das Reichskabinettt in seiner gestrigen Sitzung die Mittel festgelegt, die ihm für die Verwirklichung einer Osthilfe im Augenblick zur Verfügung stehen. Diese Mittel dürften sich nach dem Bericht des Reichsfinanzministers etwa folgendermaßen zusammensetzen: Für die Südpolen-Hilfe stehen 29,3 Millionen im Etat, dazu kommen 22 Millionen für das Ostprogramm. Ferner könnten die Einnahmen aus der Verwertung des Reichsbesitzes im besetzten Rheinland und der Rest der Rücklagen der Bank für Industrieobligationen verwendet werden. Diese beiden letzten Posten schätzt man auf etwa 50 bis 60 Millionen Mark, so daß im ganzen etwa rund 110 Millionen Mark in absehbarer Zeit zur Verfügung stehen dürften.

Blutvergießen in Indien

25 Tote und 100 Verletzte in Scholapur — Feuergefecht in Chittagong

* Bombay, 8. Mai

Gestern ist es wieder in verschiedenen Teilen Indiens zu schweren Zusammenstößen gekommen. Ein ganz besonders erster, außerordentlich blutiger Zwischenfall passierte in Scholapur. Sechs Polizeireviere, das Gerichtsgebäude und sämtliche Käden, in denen alkoholhaltige Getränke ausgesetzt wurden, wurden von der eingeborenen Bevölkerung gestürmt und in Brand gesetzt. Bei den sich dabei entspinneuden Kämpfen zwischen der Polizei und den Aufständischen wurden 25 Personen getötet und 100 verletzt. Eine englische Militärabteilung ist nach Scholapur entsandt worden. Ferner kam es auf dem rechten Ufer des Karnatak, gegenüber Chittagong, zu einem Feuergefecht zwischen Aufständischen und Polizei. Dabei wurden vier Aufständische getötet und zwei gefangen genommen. Ein Polizist wurde verletzt.

gierung zu stürmen, ein Vorhaben, das seinerzeit bereits von Gandhi angekündigt worden ist. Es heißt, daß Gandhis Nachfolger persönlich diesen Angriff leiten wird. Auch ein Sohn Gandhis sei an den Vorbereitungen beteiligt, zu dem sich eine große Anzahl Freiwilliger zur Verfügung gestellt hat.

Begeisterter Empfang Patels in Bombay

Wahnung zur vorläufigen Passivität — Am Montag tritt der Nationalkongress zusammen

* Bombay, 8. Mai.

Gestern traf hier der ehemalige Präsident der Gesetzgebenden Versammlung, Patel, ein, der, wie bekannt, als Protest gegen die von der englischen Regierung im Kampf gegen die letzten indischen Kundgebungen getroffenen rigorosen Maßnahmen von seinem Posten zurückgetreten ist. Patel wurde von einer übersehenden Menschenmenge ein begeisterter Empfang zuteil. Abordnungen überreichten ihm Blumen und

Der „verschobene“ Abrüstungsausschuß

* Genf, 8. Mai.

Der Präsident des Völkerbundauschusses zur Vorbereitung der internationalen Abrüstung, Lordon-Holland, hat bereits gestern nachmittags seine privaten Besprechungen über die Möglichkeit einer baldigen Einberufung des Ausschusses abgeschlossen und ist abends nach Paris zurückgekehrt. Wie verlautet, soll Lordon noch vor seiner Abreise ein Rundschreiben an die Regierungen der im Abrüstungsausschuß vertretenen Staaten gerichtet haben, in dem er diese von dem Ergebnis seiner Besprechungen unterrichtet hat. In dem Schreiben soll Lordon ausgeführt haben, daß die Mehrheit der Delegierten des vorbereitenden Abrüstungsausschusses der Auffassung sei, daß eine Einberufung des Ausschusses noch in diesem Sommer unmöglich wäre, er vorschläge, den Abrüstungsausschuß erst nach weiterer Behandlung des Abrüstungsproblems durch die nächste Völkerbundversammlung gegen Ende Oktober oder anfangs November zusammenzutreten zu lassen.

Das Schreiben, das also nichts anderes bedeutet, als daß der Zusammentritt des Abrüstungsausschusses, an dem die Mächte bereits seit fünf Jahren arbeiten, eine weitere Verschiebung erfahren hat, soll voraussichtlich Donnerstag veröffentlicht werden.

Sympathiekundgebungen für die Madrider Studenten

* Madrid, 8. Mai. In einigen Provinzuniversitäten sind die Studenten gestern nicht zu den Vorlesungen erschienen, um ihre Solidarität mit ihren Madrider Kommilitonen zu bekunden. Ernste Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Wie verlautet, planen die indischen Nationalisten, ein großes Salzlager der britischen Re-

Gesetzesprojekte über die Aufhebung des Kriegszustandes

Es sollen Gesetze „für den außerordentlichen Schutz“ und ein neues Pressegesetz in Kraft treten

h. Kaunas, 8. Mai. (Priv.-Tel.)

Einige kauener Blätter bringen die Nachricht, daß schon für die nächste Zeit Reformen zur Durchführung kommen werden. Es seien Gesetzesprojekte ausgearbeitet, die vor allem eine Aufhebung des Kriegszustandes vorsehen. Anstelle des Kriegszustandes solle ein „außerordentliches Schutzgesetz“ nach dem Muster (?) des deutschen Gesetzes zum Schutze der Republik treten. Auch die Pressezensur werde mit der Abschaffung des Kriegszustandes hinfällig werden, doch solle ein neues Pressegesetz, das vor allem scharfe Strafen für die Verbreitung von Falschmeldungen und Verleumdungen vorsehe, eingeführt werden. Die Kompetenz der Kreisräte werde erheblich erweitert werden.

Demnächst Fortsetzung der deutsch-litauischen Verhandlungen

h. Kaunas, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Der deutsche Gesandte Morast ist gestern aus Berlin kommend, wo er über eine Woche weilte, wieder nach Kaunas zurückgekehrt. Wie verlautet, werden die Anfangs April unterbrochenen Verhandlungen über Beamtenfragen im Memelgebiet gegen den 15. Mai wieder in Kaunas aufgenommen werden.

Schießerei an der Demarkationslinie

h. Kaunas, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Von der Demarkationslinie wird gemeldet: Am 7. Mai gegen 3 Uhr nachmittags näherten sich zwei polnische Soldaten und vier Zivilpersonen der Demarkationslinie in dem Bezirk des 5. Rayons. In einer Entfernung von mehreren hundert Metern blieb die Gruppe stehen, worauf sich ein Soldat und ein Zivilist von ihren Gefährten trennten und in der Nähe der Demarkationslinie verschiedene illegale Literatur nach der litauischen Seite hinüberwarfen. Der litauische Posten gab auf die beiden Männer drei Schüsse ab, die von dem polnischen Soldaten erwidert wurden. Während der Schießerei hatten beide Seiten Deckung gesucht, verletzt ist niemand. Nachdem sich die Polen aus dem Bereich der Demarkationslinie entfernt hatten, wurde das zurückgelassene Material beschlagnahmt, das sich als Plekattis-Literatur herausstellte.

Eine Delegation beim Kultusminister

h. (Priv.-Tel.) Der Kultusminister empfing eine aus sechs Rabbinern bestehende Delegation, die bei ihm wegen der neuen Verordnung des Kultusministeriums über die Regelung des Unterrichts in den Volksschulen vorstellig wurde. Der Minister erklärte, daß die Kinder in den Volksschulen nicht in der litauischen Sprache examiniert werden sollen, sondern in ihrer Unterrichtssprache. In litauischer Sprache würden nur einzelne Fragen gestellt werden. Die Delegation richtete alsdann an den Kultusminister die Bitte, die Anzahl der Stunden für den Religionsunterricht an den jüdischen Volksschulen zu erhöhen, und zwar auf sechs Stunden in der Woche, anstelle der bisherigen zwei Unterrichtsstunden. Der Minister nahm von dieser Bitte Kenntnis und versprach, seine Stellungnahme in der nächsten Zeit bekannt zu geben.

Sowjet-Bechsel für 20 Millionen Dollar auf dem New Yorker Markt

Washington, 8. Mai. New York verfolgt aufmerksam die Diskontsteigerung für Sowjet-Bechsel, die seit etwa drei Wochen zu verzeichnen ist. Während bisher der Diskontsatz zwischen 22 und 28 Prozent schwankte, ist er jetzt auf 30 bis 40 Prozent gestiegen. Die bisher flott vor sich gegangene Unterbringung erfolgt nunmehr nur unter äußersten Schwierigkeiten und nur in kleinen Beträgen. Auf dem New Yorker Markt liegen für rund zwanzig Millionen Dollars Sowjet-Bechsel. Die Ursache der Steigerung des Diskonts wird von interessierten Kreisen gesucht in dem Aufhören der umfangreichen deutschen Käufe, nachdem schon früher gewisse amerikanische Gruppen infolge von Verlusten beim Börsenkrach weggefallen waren. Noch wichtiger ist, daß nach zuverlässigen Mitteilungen große Industrieunternehmen, die früher gegen Sicherheiten verschiedener Art Kredite gewährten, gegenwärtig nur

noch Bestellungen gegen Bankgarantie annehmen, so die United Steel Corporation. Mehrere große Produzenten von Landmaschinen beschloßen, Aufträge nur gegen 75 Prozent Barzahlung anzunehmen. Daher lassen die großen Lieferfirmen der letzten Monate Schlüsse auf die gegenwärtige finanzielle Behandlung der Sowjet-Orders durch große Unternehmungen nicht zu. Die Erholung des Sowjet-Kredits wird erschwert durch die Beobachtung, daß die Sowjets es unterlassen, Wechsel zwecks Stützung oder billiger Begleichung anzukaufen, woraus hier auf sehr weitgehende Illiquidität geschlossen wird. Unzweifelhaft haben mit ähnlichen Vorfällen in Europas Hauptstädten die gleichzeitigen Unruhen in New York am 6. März die Stimmung verschlechtert. Dasselbe gilt von dem zu erwartenden Kongreßbeschlusse, die Tätigkeit der New Yorker Handelsvertretung zu untersuchen und von der Veröffentlichung von Schriftstücken, deren Echtheit noch nicht festgestellt, durch den Polizeichef von New York, Whalen.

Schweres Hagengewitter über Berlin

Regengüsse und Hagelschauer hüllten die Reichshauptstadt binnen weniger Minuten in völlige Dunkelheit — Zahlreiche Kellerräume unter Wasser — Die Obstblüte fast vollständig vernichtet

Berlin, 8. Mai

Gestern nachmittag zwischen 4 1/2 und 6 Uhr ging ein außergewöhnlich heftiges Unwetter mit Gewitter und Hagelschlag über Berlin nieder. Das Unwetter rückte aus westlicher Richtung sehr schnell herauf und brach mit so starken Regengüssen und schweren Hagelschauern herein, daß die Stadt binnen weniger Minuten in völliger Dunkelheit gehüllt war, so daß der Verkehr fast überall stockte. Die überraschten Passanten flüchteten vor den herunterstürzenden Wassermassen in die Hauseingänge und Lokale. Der Regenguß war so heftig, daß im Ru die Kanalisationsröhren überfüllt und die Kellerräume der Häuser in den niedriger gelegenen Stadtteilen unter Wasser gesetzt wurden.

In kurzer Zeit ließen bei der Ferner mehr einige hundert Alarmierungen ein. Es galt, eine Riesenarbeit zu bewältigen. Sämtliche Züge aller Berliner Wagen gingen sofort an die Arbeit, um das Wasser aus den Kellern der überschwemmten Straßen wegzupumpen. Sehr groß ist der Schaden, den das Unwetter in den Gärten, in der Stadt und in der näheren Umgebung der Stadt angerichtet hat.

Fast die gesamte Obstblüte ist vernichtet. Die Laubkolonien rings um Berlin sind durch das Besagene des Erdbeides auf das schwerste betroffen. In Karolinenhof bei Schmöckwitz wurde durch Hagelschlag ein Haus in Brand gesetzt. Der gesamte Umfang des Schadens hat sich bis jetzt noch nicht übersehen lassen.

Schweres Unwetter im mittleren Südatl

Hersfeld, 8. Mai. Gestern nachmittag ist im mittleren Südatl zwischen Ansil und Nhon ein

Young-Plan auch von Italien ratifiziert

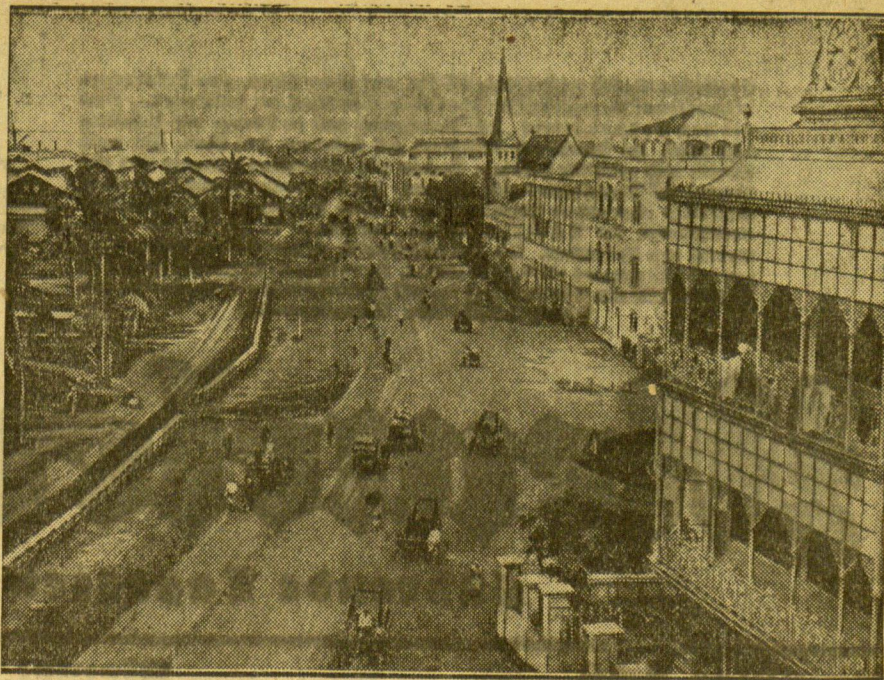
Rom, 8. Mai. Italien hat gestern die Haager Abkommen über den Young-Plan ratifiziert.

Fortsetzung der anglo-ägyptischen Verhandlungen

London, 8. Mai. Die englisch-ägyptischen Verhandlungen wurden gestern in London wieder aufgenommen und dauerten bis heute früh nach drei Uhr. Der ägyptische Finanzminister, der an den Verhandlungen teilnahm, erklärte, daß die Konferenz Donnerstag fortgesetzt werden solle. Man hoffe, daß dann die Verhandlungen beendet werden könnten. Henderson hat daraufhin seine für Donnerstag vormittag angelegte Abreise nach Paris auf nachmittags verschoben. Er wird heute vormittag dem englischen Kabinett in einer Sonderkongress über den Stand der anglo-ägyptischen Verhandlungen berichten. Die Haupt-

Erdbebenkatastrophe in Indien

Wie bereits gemeldet, sind am 5. Mai Teile von Hinterindien von einem schwerem Erdbeben heimgesucht worden. Unter Wilt zeigt die Stadt Pan-a-o-n, wo zahlreiche Häuser einwärts sanken, schwer beschädigt worden sind. Etwa 40 Menschen haben dabei den Tod erlitten und ca. 100 sind verletzt worden.



1 Million Tonnen tosender Schlamm in die Luft geschleudert

London, 8. Mai. Wie Daily Telegraph aus Auckland (Neuseeland) meldet, wurden bei einer vulkanischen Eruption in Waimana-Tal, 185 Kilometer nördlich von Napier, schätzungsweise eine Million Tonnen tosender Schlamm in die Luft geschleudert. Etwa eine Fläche von acht Quadratkilometern war drei Meter hoch mit Schlammmassen bedeckt, die langsam bergab glitten. Dem Ausbruch ging ein dumpfes Krachen und Donnern voraus. Man glaubt, daß sich in dem von dem Ausbruch betroffenen Bezirk große Petroleummengen befinden und daß durch die Petroleumvorräte Gase entstanden sind, die die Eruption veranlaßt haben.

Wieder brennt es im Zuchthaus von Co umbus

Columbus, 8. Mai. Die Fährung unter den Gefangenen des hiesigen Zuchthaus, die sich seit dem großen Brand in verschiedenen Zwischenfällen Luft gemacht hat, hat sich noch immer nicht gelegt. Gestern gingen plötzlich 50 Armeesoldaten, die als provisorische Unterkunft für einen Teil der Gefangenen bestimmt war, in Flammen auf. Die Gefängnisleitung sah von allen Vorschlägen ab, da diese, ihrer Ansicht nach, nur einen Fluchtversuch erleichtert hätten.

Diebin wird von blinden Frauen „erkannt“

Berlin, 8. Mai. Gestern ist vor einem der Steglitzer Kriminalkommissariate ein Hausüberfall aufgeklärt worden, der, was die außergewöhnlich rohe Art seiner Ausführung und die seltene Art der Ueberführung des Täters anbelangt, äußerst bemerkenswert ist. Zwei weibliche Böhlinge einer hiesigen Blindenanstalt wurden, als sie sich auf einem Spaziergang in der Stadt befanden, überfallen. Eine der blinden Frauen, die dem Räuber natürlich völlig wehrlos ausgeliefert war, wurde die Handtasche entrisen. Sie riefen wohl um Hilfe, jedoch vergeblich, da sich gerade zu der Zeit des Ueberfalls niemand in der Nähe des Tatortes befand. So blieb den beiden Blinden nichts übrig, als in die Anstalt zurückzukehren und der Leiterin ihr Leid zu klagen. Sofort wurde die Kriminalpolizei von diesem Ueberfall verständigt, die sofort größte Anstrengungen machte, um den Täter, der durch die Veranbarung dieser beiden hilflosen blinden Frauen eine ganz außerordentliche Gefährlichkeit an den Tag gelegt hatte, zu ermitteln.

Die Feststellung des Täters sollte ganz überraschend erfolgen. Auf der Polizeiwache fand sich ein Mädchen ein, das angeblich Zeuge des Ueberfalls gewesen sein wollte. Als die beiden Blinden dieser Zeugin gegenübergestellt wurden, bemächtigte sich beider Frauen eine seltsame Erregung. Kaum waren einige Minuten des Zusammenseins vergangen, als plötzlich beide Frauen fast zu gleicher Zeit die Zeugin als den Täter bezeichneten. Zunächst leugnete das junge Mädchen auf das Entschiedenste, als jedoch die beiden Blinden bei ihrer Behauptung blieben, und die Beamten, von der Beharrlichkeit, mit der die beiden überfallenen Frauen ihre Behauptungen verfolgten, angeleitet, die Zeugin in ein scharfes Kreuzverhör nahmen, gelang es, das junge Mädchen die Tat einzugestehen. Sie behauptete, diese Tat nur in äußerster Not ausgeführt zu haben.

Dieser Fall dürfte in der Kriminalgeschichte wohl kaum seinesgleichen haben und zu einem überzeugenden Beweis für das sprichwörtlich gewordene feine Gefühl, das blinden Menschen eigen ist, geworden sein.

Zaandamer Schatzgräber — eine Betrügerbande?

Amsterdam, 7. Mai. Die reichlich mysteriöse Angelegenheit der Zaandamer Schatzgräberei, die, wie vor kurzem gemeldet, geklärt auf ein ihm überkommenes Testament des Würzburger Hans Langhert unter Mitwirkung der Berliner Kellnerin „Gräfin Solvia“ angelegt wurde, scheint weitere Kreise zu ziehen. Die Grabungen, die mit unverminderter Intensität vorgenommen werden, sind auf ein Nachbargrundstück des ursprünglichen Grabplatzes ausgedehnt worden. Gräfin Solvia ist wieder in Zaandam eingetroffen und hat in einer Reihe von Sätzen bestimmt, wo und wie die weiteren Grabungen vorgenommen werden sollen. Die seitens der Schatzgräbernden geäußerte Vermutung, daß man auf dem besten Wege sei, zu dem Schatz zu gelangen, ist bisher durch keinerlei Beweise zu begründen. Jetzt ist der Verdacht aufgetaucht, es handle sich bei der ganzen Angelegenheit um ein groß angelegtes Betrugsmanöver einer internationalen Gaunerbande, die die Ausgrabungen in Szene gesetzt hat, um leichtgläubige Geldgeber zu pressen. Die niederländischen Polizeibehörden haben bereits mit den zuständigen Stellen der deutschen Polizei Fühlung genommen.

Einer Meldung aus Mexiko zufolge, wurde der sowjetrussische Geschäftsträger wegen kommunistischer Umtriebe festgenommen und soll unverzüglich aus dem Lande gebracht werden.

Starkes Erdbeben an der russisch-persischen Grenze?

Hamburg, 8. Mai. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch, kurz vor 24 Uhr, ist von der hiesigen Erdbebenwarte, wie ebenso von den Erdbebenwarten in Karlsruhe und Jülich, ein starkes Erdbeben registriert worden. Wie die Jülicher Erdbebenwarte ergänzend meldet, dürfte der Herd des Erdbebens etwa an der persisch-russischen Grenze zu suchen sein. Das Erdbeben wurde etwa zwei Stunden beobachtet.

Higewelle im Osten von U. S. A.

New York, 8. Mai. Die ungewöhnliche Hitze dauert fort. Das Thermometer zeigt eine Temperatur von 81 Grad Celsius. Zahlreiche Personen sind an Hitzschlag erkrankt. Vier Fälle sind tödlich verlaufen. Andere Städte im Osten melden noch höhere Temperaturen, so Boston 83,9 Grad und Philadelphia 84,6 Grad Celsius.

Drei neue deutsche Botschafter für Südamerika

Berlin, 8. Mai. Wie die „Voss. Zig.“ meldet, soll sich das bevorstehende Revirement im deutschen diplomatischen Korps nicht nur auf die Neubekleidung der Botschafterposten in London und Rom beschränken, es sollen auch für die südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile neue Botschafter ernannt werden. In den letzteren drei Staaten sollen nämlich, wie es der Etat 1930 vorsieht, die bisherigen Gesandtschaften in Botschaften umgewandelt werden, die Bewilligung des Reichstages vorausgesetzt.

Die Feststellung des Täters sollte ganz überraschend erfolgen. Auf der Polizeiwache fand sich ein Mädchen ein, das angeblich Zeuge des Ueberfalls gewesen sein wollte. Als die beiden Blinden dieser Zeugin gegenübergestellt wurden, bemächtigte sich beider Frauen eine seltsame Erregung. Kaum waren einige Minuten des Zusammenseins vergangen, als plötzlich beide Frauen fast zu gleicher Zeit die Zeugin als den Täter bezeichneten. Zunächst leugnete das junge Mädchen auf das Entschiedenste, als jedoch die beiden Blinden bei ihrer Behauptung blieben, und die Beamten, von der Beharrlichkeit, mit der die beiden überfallenen Frauen ihre Behauptungen verfolgten, angeleitet, die Zeugin in ein scharfes Kreuzverhör nahmen, gelang es, das junge Mädchen die Tat einzugestehen. Sie behauptete, diese Tat nur in äußerster Not ausgeführt zu haben.

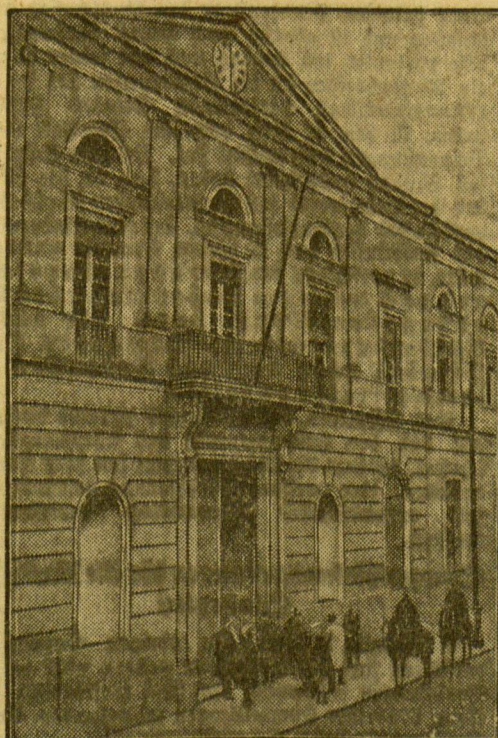
„D 2000“ fliegt

Berlin, 8. Mai. Ein Jubiläum eigener Art kann in diesen Tagen gefeiert werden. Die Feiertage sind zu gleichen Teilen die Deutsche Verkehrsanstalt für Luftfahrt und die Junkers-Flugzeugwerke Dessau. Die Deutsche Junkersmaschine vom Typ „D 38“, die gleichzeitig das größte Landflugzeug der Welt ist, wurde für den Luftverkehr amtlich zugelassen. Die Maschine, die bereits ein Uebergangstyp zu dem von Professor Junkers geplanten Kurzflügelflugzeug darstellt, trägt den Namen „D 2000“. Die „D 1“ war ebenfalls eine Junkersmaschine. Aus ihr entwickelte sich der Typ „D 18“, der jahrelang allein die Standardmaschine für den deutschen Passagierluftverkehr stellte. Es ist natürlich nicht so, daß nun alle Nummern zwischen 1 und 2000 befreit sind. Bei jedem neuen Typ, den eine Flugzeugfabrik herausbringt, wird eine fortlaufende Zahl von Seriennummern offen gelassen, um für die weiteren Flugzeuge dieses Typs verwendet zu werden. Die „D 2000“, das größte Landflugzeug der Welt, die „D 2“, das Riesenwasserflugzeug vom Dornier-Typ, das im vergangenen Jahr 169 Personen beförderte, der unermüdbare „Graf Zeppelin“, sind stolze Beweise dafür, daß sich trotz aller Unterdrückungen und Schwierigkeiten Deutschland die führende Stellung in der Weltluftschiffahrt zurückerkämpft hat.

Studienreise europäischer Journalisten durch U. S. A.

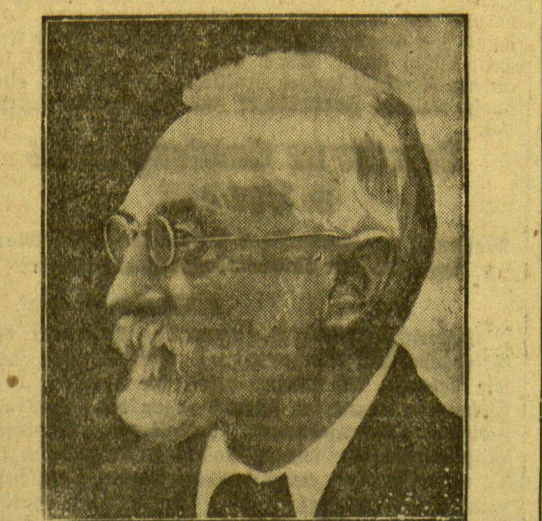
Bremen, 8. Mai. Mit dem Dampfer „Berlin“ des Norddeutschen Lloyd schiffte sich heute eine Gruppe von 14 europäischen Journalisten nach New York ein. Sie folgen einer Einladung der Carnegie-Stiftung zu einem Besuche der Vereinigten Staaten, der in Form einer Studienreise gedacht ist. An der Fahrt nehmen auch drei deutsche Journalisten teil.

Neue Sturmzeichen in Spanien



Siehe wechse die rote Blage

In Madrid kam es, wie bereits berichtet, zu neuen antimonarchistischen Unruhen. Studenten hielten auf dem Universitätsgebäude (links) die rote Flagge und bombardierten die Gendarmen mit Steinen. Bei dem Feuer, das die Polizei daraufhin eröffnete, gab es Tote und Verletzte. Die Universität wurde bis auf weiteres geschlossen. Als indirekter Urheber der neuen Unruhen gilt Professor Unamuno, der unter der Diktatur verbannte Rektor der Universität Salamanca, der kürzlich in einer in Madrid gehaltenen Rede die Monarchie und König Alfons auf das schärfste angriff.



Professor Miguel de Unamuno

Memelgau

Kreis Memel

it. Paaschen, 6. Mai. [Schleierei.] Der Bäcker A. hatte von einem bei ihm arbeitenden Tagelöhner T. in der Zeit vom Herbst 1928 bis Frühjahr 1929 gegen Bezahlung Getreide, Kartoffeln, Langstroh, Holz und verschiedene Sachen gekauft. Der Arbeiter soll dem A. erzählt haben, daß diese Sachen sein Eigentum wären, in Wirklichkeit hatte er sie aber von seinen Eltern entnommen. Als die Mutter des T. davon erfuhr, stellte sie gegen A. Strafantrag wegen Verleitung ihres Sohnes zum Diebstahl und wegen Schleierei. Dieserhalb hatte sich A. jetzt vor dem Schöffengericht in Prüfungs zu verantworten. Der Angeklagte bestritt, genußt zu haben, daß die Sachen, die ihm T. zum Kauf angeboten hatte, gestohlen waren. Nach eingehender Beweisaufnahme nahm das Gericht bei dem Angeklagten nur Schleierei an und verurteilte ihn anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von fünf Tagen an einer Geldstrafe von 50 Lit.

fr. Prüfungs, 8. Mai. [Sitzung des Evangelischen Frauenvereins.] - Viehverladebericht. Am Montag nachmittag fand im Vereinslokal Boudardt eine Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe Prüfungs statt. Als Gast wohnte der Versammlung Frau Superintendentin Fopp-Hendelberg bei. In Erledigung der Tagesordnung wurde u. a. beschlossen, ein Mitglied des Vereins zur Tagung des Gesamtverbandes der Evangelischen Frauenhilfe, die vom 24. bis 27. Mai 1930 in Königsberg stattfinden, zu entsenden. Sodann gab Pfarrer Kerschies den Kassenbericht für das Jahr 1929. Nach diesem Bericht betragen die Gesamteinnahmen 1436,05 Lit, die Gesamtausgaben 1052,75 Lit, so daß der Reibetrag 383,30 Lit beträgt. Zur Deckung dieses Betrages soll im Sommer ein Kirchenkonzert veranstaltet werden. - Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch 38 Schweine, 31 Kälber und ein Schaf zum Weitertransport verladen. Für Schweine wurden bis 0,95 Lit für Kälber bis 1,20 Lit und für das Schaf 0,70 Lit je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

r. Preis, 8. Mai. [Verschiedenes.] Die Arbeiter am Aufgehängten sind am Montag aufgenommen worden. Als Pfingsten soll der Steg fertiggestellt sein. - Da bekanntlich Preis ein Wadewort geworden ist, sind die Hausbewohner bemüht, ihre Gebäude durch Anstrich zu verschönern. - In einer der letzten Nächte kam es zwischen zwei Räufern wegen eines Mädchens zu einer Schlägerei, die noch ein gerichtliches Nachspiel haben dürfte. - wg. Karfelbeck, 8. Mai. [Gründung eines Radfahrervereins.] Am vergangenen Sonntag fand bei Kaufmann Gattow eine Versammlung zwecks Aussprache über die Gründung eines Radfahrervereins statt. Nachdem die Versammlung von Herrn Purwins eröffnet worden war, wies dieser auf den Zweck der Zusammenkunft hin. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, einen Radfahrerverein zu gründen. Dem neuen Verein trat sofort 19 Mitglieder bei. Es wurde ein provisorischer Vorstand, bestehend aus Herrn F. Purwins als Vorsitzenden, Herrn M. Pascheit als Geschäftsführer und Herrn S. Vehnhardt als Kassierer gewählt.

* Clausmühlen, 8. Mai. [Die Führung der Amtsvorstehergeschäfte.] Der Amtsvorsteher Stimbra-Schulze-Jahn ist aus dem Amt niedergelassen. Die Amtsvorstehergeschäfte führt der stellvertretende Amtsvorsteher Brück-Schubmann-Trusch. Das Amtlokal befindet sich in Sudmanten-Trusch.

wo. Dieser Tage verunglückte im Blumen Garten von A. in D. w. in ein Fräulein Toll so schwer, daß es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Kreis Heudekrug

it. Jodiden, 6. Mai. [Wegen Vergehen gegen die Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen.] hatte sich dieser Tage eine ganze Familie aus Jodiden vor dem Schöffengericht in Prüfungs zu verantworten. Ihnen wurde zur Last gelegt, Schweine bzw. Ferkel aus Großlitauen eingeführt zu haben, ohne diese vom zuständigen Tierarzt untersuchen und kennzeichnen zu lassen. Ebenso sollten sie die eingeführten Tiere nicht innerhalb 48 Stunden bei dem zuständigen Revisor angemeldet haben. Die Angeklagten bestritten vor Gericht, sich schuldig gemacht zu haben. Sie wurden jedoch durch die Zeugenansagen als schuldig überführt und erhielten folgende Strafen: Die Angeklagte Urte P. eine Gesamtgeldstrafe von 270 Lit, die Angeklagte Barbe P. eine Gesamtgeldstrafe von 280 Lit, die Angeklagte Grete P. eine Geldstrafe von 50 Lit und der Angeklagte Anfas P. eine Gesamtgeldstrafe von 150 Lit; außerdem erhielt er noch einen Monat Gefängnis.

l. Prägnen, 6. Mai. [Verschiedenes.] Das Dienstmädchen eines hiesigen Besitzers wollte seine Dienststelle verlassen. Vorher entwendete es dem Besitzer aber noch mehrere Sachen. Als das Mädchen an einem Abend die gestohlenen Sachen fortbringen wollte, bemerkten dies die Nachbarn, die den Besitzer darauf aufmerksam machten. Ein Polizeiwachmeister wurde herbeigerufen, der dem Mädchen die Sachen wieder abnahm und es verhaftete. - Nachdem seit einiger Zeit mit einem Lastauto Milch nach einer Memeler Molkerei gebracht wird, finden sich immer mehr Besitzer, die ihre Milch nach Memel liefern. - Die Feldbestellungsarbeiten sind in dieser Gegend so gut wie beendet. Auch Kartoffeln sind schon zu einem großen Teil ausgelegt. Obwohl das Gras auf den Weiden noch niedrig steht, haben schon viele Besitzer ihr Vieh drauken. - Dieser Tage fand die Verpachtung des Dorfanagers in Schienen statt. Das Höchstangebot gab Besitzer Prukas ab, dem auch der Zuschlag erteilt wurde.

is. Ingnaten, 8. Mai. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch 156 Baconschweine aufgefaukt und nach Memel verladen. Gezahlt wurden pro Pfund Lebendgewicht 1,00-1,05 Lit. Sämtliche zum Markt gebrachten Tiere wurden abgenommen.

is. Gaidellen, 8. Mai. [Verschiedenes.] Am Dienstag war der Besitzer T. nach Stallwellischen gefahren. Als er durch den Scherischen Wald fuhr, stellte sich ihm ein Elch in den Weg und ließ den Besitzer nicht weiterfahren. Etwa eine halbe Stunde mußte er warten, bis das Tier ihm den Weg wieder freigab. - Dieser Tage wurde dem Ausländer Ufa aus Brunsch-Pakull ein Fahrrad, Marke Landwehr, Nr. 1693, entwendet, das er vor der Gastwirtschaft Raat in Langallen, Kreis Pogegen, stehen gelassen hatte. - Die Ackerbestellung ist in der hiesigen Gegend fast beendet. Der größte Teil der Besitzer hat zwar noch Kartoffeln zu setzen. Wenn das schöne Wetter aber auch weiter anhält, so dürfte auch diese Arbeit bald beendet sein. - Der Besitzer John Hartmann aus Uplönen wollte am Mittwoch mit zwei Innaen Perden nach Ruozaten fahren und

dort Schweine abzulefern. Bevor er vom Hof hinunterfuhr, ging er noch in die Wohnung seiner Eltern. Plötzlich wurden die Pferde schen und rasteten mit dem Fuhrwerk davon. Dabei wurde der Gartenzaun ungerissen und auch sonstiger Schaden angerichtet. Glücklicherweise gelang es, die Tiere bald wieder einzufangen. Die Schweine hatten die wilde Fahrt zu überstanden.

bl. Kuk, 8. Mai. [Gemeindevertreterwahl.] Zu der am 19. Mai stattfindenden Wahl der Gemeindevertretung sind acht Wahlvorschläge eingereicht mit folgenden Spitzenkandidaten: Nr. 1: Besitzer Heinrich Buttler, Nr. 2: Glasermeister Richard Schenk, Nr. 3: Besitzer Daniel Kurps, Nr. 4: Arbeiter Heinrich Sallowski, Nr. 5: Hausbesitzer Heinrich Gernles, Nr. 6: Kaufmann Franz Vorch, Nr. 7: Hausbesitzer Michel Waldhus, Nr. 8: Kaufmann Louis Wolpe. Die Wahlvorschlagslisten Nr. 2, 5 und 6 haben sich verbunden. Es werden hier 12 Gemeindevertreter gewählt.

* Kampaten, 8. Mai. [Hundesperre.] Anlässlich des Tollwutfalles in Prüfungs ist zum Schutz gegen die Tollwut über die Ortsgrenzen Gut Kuroren, Langallen, Willkmeden, Kioviden und Kampaten auf die Dauer von drei Monaten bis einschließlich 24. Juli 1930 die Hundesperre verhängt worden.

Kreis Pogegen

sk. Uebermemel, 8. Mai. [Verladebericht.] Es wurden auf der hiesigen Verladestelle am Dienstag verladen: 19 Rinder, 31 Schweine und 34 Kälber. Gezahlt wurden für Rinder bis 0,90 Lit, für Schweine bis 1 Lit und für Kälber bis 1,30 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Pogegen, 7. Mai. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden am Mittwoch verladen: 12 Rinder, 72 Schweine, 57 Kälber und sechs Schafe. Es wurden folgende Preise gezahlt: für Rinder bis 0,85 Lit, für Schweine bis 1 Lit, für Kälber bis 1,25 Lit und für Schafe bis 0,75 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Standesamtliche Nachrichten

Witwen (1-30. 4.). Aufgeboden: Landwirt Grünig-Mauschwarren. - Eheverträge: Kämer mit Wirtin Juliane Eisenhard, geb. Grünig-Mauschwarren. Gustav Eduard Kauters-Gudien mit Schneiderin Anna Schepptis-Willsten; Landwirt Jona Peteriet-Dingten mit Wirtin Juliane Eisenhard, geb. Grünig-Mauschwarren. - Geboren: Ein Sohn: dem Deputat Karl Dorjener-Jonitaten. - Eine Tochter: dem Besitzer Hermann Stodmann-Wojehnen; dem Deputat August Klitsch-Wittgaren; dem Arbeiter Martin Barthes-Willsten. - Gestorben: Albert Anton Anderson, 6 Jahre alt, Mantwillaten; Besitzer George Naujoks, 47 Jahre alt, Mantwillaten. - Vermählungen (16. bis 30. April). Aufgeboden: Arbeiter Steponas Spiridovius mit Arbeiterin Marijona Masolaitis, beide wohnhaft in Lompönen. - Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Benediktas Kurita in Trateningen. - Eine Tochter: dem Schmiedemeister August Katwint in Bittenheim-Libjischen; dem Arbeiter Albert Krausleibis in Neuhadt. - Eheverträge: Stellmacher Emil August Bergau, wohnhaft in Wosneihen, Kreis Niederung, mit Gertrud Martha Wittwolski, ohne Beruf, wohnhaft in Trateningen.

Ostpreußen

Blutige Eiferfuchtstragödie

Eine blutige Eiferfuchtstragödie hat sich am Montagabend in der Fahrleidstraße in Königsberg abgespielt. Die dort im Hause Nr. 2 wohnende 19jährige Helene Kullert wurde von dem Obergefreiten Ewald Licht durch zwei Schüsse in den Kopf schwer verletzt. Licht hat sich dann selbst durch einen Kopfschuß getötet. Wie hierzu berichtet wird, bestand zwischen der Kullert und dem Obergefreiten ein Verhältnis; es kamen jedoch wiederholt Mißverständnisse vor. Licht war am Montagabend in die Wohnung der bei ihrer Mutter wohnenden Kullert gekommen. Es kam wiederum zu Streitigkeiten, angeblich weil das junge Mädchen die Verlobung auflösen wollte. Im Laufe der Auseinandersetzung zog Licht einen Revolver und gab auf die Kullert mehrere Schüsse ab, die das Mädchen in den Kopf trafen und schwer verletzten. Es sprang aus dem Fenster und eilte in die nahe liegende Kolonialwarenhandlung, wo es zusammenbrach. Als das Ueberfallkommando eintraf und die Wohnung betrat, hatte sich Licht inzwischen durch einen Kopfschuß selbst den Tod gegeben. Die schwer verletzte Kullert wurde ins Krankenhaus gebracht.

Rheinische Säger in Ostpreußen

Als im vergangenen Jahr der Insterburger Reichsbahnverein Abgeordnete zu einer Frauenversammlung nach Oberlahnstein am Rhein entsandte, wurden die Ostpreußen besonders gairtel und herzlich aufgenommen. Daher wurden die Rheinländer zu einem Gegenbesuch nach Ostpreußen eingeladen und es wurde ihnen empfohlen, auch Tiffit an besuchen. Im Januar dieses Jahres fuhren die Oberlahnsteiner Eisenbahner den Entschluß, dieser Einladung zu folgen, und so hatte sich denn vor einigen Tagen die Gefangenschaft des Vereins auf die weite Reise gemacht von Deutschland westlichstem zum südlichsten Ströme. Ihr Weg führte sie über Tiffit nach Insterburg, weiter nach der Rominter Heide und nach Trenburg. An verschiedenen Orten gaben die Rheinländer Konzerte, die gut besucht waren.

* Insterburg, 7. Mai. [Der Chemann mit zwei Bräuten.] Ein junger Mann lernte im

Jahre 1928 auf dem Rummelplatz ein junges Mädchen kennen, das ihm seine Liebe gestand. Er nannte sich Obermonteur Fritz Beitz und erzählte dem Mädchen, er hätte in Königsberg eine Wohnung. Daraufhin wurde die Liebe noch größer. Man beschloß zu heiraten. Da er momentan kein bares Geld hatte, gab sie ihm 100 Mark zum Kauf der Verlobungsringe. Er meinte noch, er müsse vor der Hochzeit seine Wohnung in Königsberg in Ordnung bringen, und klagte über Geldmangel. Großartig gab sie ihm 500 Mark, woraufhin er abfuhr. Sie wartete auf seine Rückkehr, aber vergebens. Er ließ sich nicht mehr sehen. Eines Tages erzählte eine Kollegin der unglücklichen Braut, sie hätte einen netten jungen Mann kennen gelernt, der sie heiraten wolle, und ihre Liebe sei sehr groß. Er sei Obermonteur und heiße Paul Spieß. Spieß habe auch schon nach der Mitgift gefragt und bei den Eltern schriftlich angehalten. Doch sie habe ihm kein Geld gegeben. Die unglückliche Braut hörte auf und erzählte der Kollegin von ihrem früheren Erlebnis aus 1928. Sollte das nicht derselbe sein? Die beiden Mädchen gingen zu Rate und fanden einen Plan aus. Die Kollegin lud den Obermonteur zu einem Stellbilden ein, nahm dazu aber die erkrankte unglückliche Braut mit. Als der Obermonteur diese sah, ergriff er das Hasenpanier und stürzte über den Zaun. Die beiden Mädchen verhängten jetzt die Kriminalpolizei, der es auch gelang, den Betrugschwindler festzu-

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 8. Mai. Nach einer stärkeren Zurückhaltung des heutigen Vormittagsverkehrs eröffnete die Börse selbst ebenfalls ziemlich geschäftslos. Es lagen zwar von einigen Gesellschaften höhere Dividendenvorschläge vor, aber auf die Allgemeintendenz hatte dies keinen Einfluß. Das Publikum zeigte nur geringe Kauflust. Die ersten Notierungen bröckelten mit überwiegend 1-1 1/2 Proz. ab. Schultheiß notierte etwa 3 1/2 Proz. niedriger und Chadeaktien, die schon vorbörslich auf Grund der spanischen Unruhen schwächer notiert worden waren, verloren zu ihrer ersten Notiz 4 Mark. Obwohl die Verwaltungen von weiteren Zusammenschlüssen redeten, zogen Deutsche Telephon 6 Proz., Deutsche Kabel erneut um 1 1/2 Proz., Vogel-Telegraph um 4 Prozent an. Auch Gebrüder Körting lagen mit 2 1/2 Prozent höher bemerkenswert fest. Feldmühle gewannen nach Berücksichtigung des Dividendenabschlages ebenfalls ca. 2 Prozent. Für Schiffahrtsaktien kursierten Gerüchte, die schon von einem festen Termin und einer Freigabeausschüttung wissen wollten. Etwas stärkere Beachtung fanden Schwachstrom-Werte, konnten sich aber nicht immer behaupten. Da auch Kunstseidenwerte weiter zur Schwäche neigten - Bomberg lagen mit 127 nach 130 1/2 besonders schwach -, mußte die Tendenz im ganzen als uneinheitlich bezeichnet werden. Am Anlagemarkt fanden größere Umsätze statt. Besonders Reichsbahn-Vorzugsaktien fielen durch Festigkeit auf. Stadtanleihen weiter fest. Reichsschuldbuchforderungen eher schwächer, Dollar gefragt, Spanien etwas nachgebend, Buenos fest. Geld leicht, Tagesgeld 3-5 1/2 Prozent. Der Privatdiskont ist um 1/8 Prozent auf 4 Prozent für beide Sichten ermäßigt worden.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for telegraphische Auszahlungen (8.5.G., 8.5.Br., 7.5.G., 7.5.Br.) and rows for various currencies like Kaunas 100 Litas, Buenos-Aires 1 Peso, Kanada, Japan 1 Yen, etc.

Berliner Ostdevisen am 8. Mai. (Tel.) Warschau 46,875 Geld, 47,075 Brief. Kattowitz 46,85 Geld, 47,05 Brief. Kaunas 41,78 Geld, 41,86 Brief. Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief. Zloty kleine - Geld, - Brief. Kaunas 41,82 Geld, 41,88 Brief.

AMOGILEWSKI & SOHN'S HYGIENISCHE BOR-TIMOL SCHÖNHEITS-SEIFE

nehmen. Bei der Gegenüberstellung mit den beiden Mädchen wollte er diese nicht kennen. Beide konnten aber verschiedene Merkmale aufzählen, die ihnen bei dem „Bräutigam“ aufgefallen waren. Da mußte er alles eingestehen. Es war ein Chemann aus Insterburg.

schw. Staisgirren, 8. Mai. [Schwere Schlägerei zwischen Zigeunern.] Zwischen mehreren Zigeunern, die vom Markt in Staisgirren kamen, entfiel eine schwere Schlägerei. Messer und Wagenschmangel spielten hierbei eine große Rolle. 11. a. erlitten Messerfische Vater und Sohn Dombrowski, die in schwer verletztem Zustande in das Tifiter Kreiskrankenhaus geschafft wurden.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 8. Mai. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 49 inländische Waggons, davon 19 Roggen, 17 Hafer, 12 Gerste, 1 Bohnen, und 24 ausländische Waggons, davon 4 Hafer, 2 Gerste, 2 Linsen-Abfall, 14 Oelkuchen, 2 Diverse. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen für 700-725 Gramm 15,40, Gerste 17-17,20-17,50, Hafer 15 1/2-16,20, fein 16,60-17, Gemenge 15,20. Freiverkehr: Weizen 28-29,30, Roggen 15,20 bis 15,40, Gerste 16,80-17,40, fein darüber, Hafer 15 1/2 bis 16,20, fein 16,40-17, verbrüht unter Notiz. Tendenz schwächer.

Berliner Butter

Preisauflistung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission. Berlin, den 8. Mai. (Tel.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,26 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,12 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. - abfallende ... Pfd. 0,97 Tendenz: sehr ruhig

Preisnotierungen für Eier

Table with columns for A. Deutsche Eier (Trinkerei, Frische Eier, etc.) and B. Auslandsener (Dänen, Schweden, etc.) with prices per 1000 eggs.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 8. Mai. 6 Uhr + 10,5, 8 Uhr: + 13,0, 10 Uhr: + 16,0, 12 Uhr: + 18,5.

Wettervorhersage für Freitag, den 9. Mai

Mässige bis frische Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, vereinzelt Regenschauer.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 8. Mai 1930

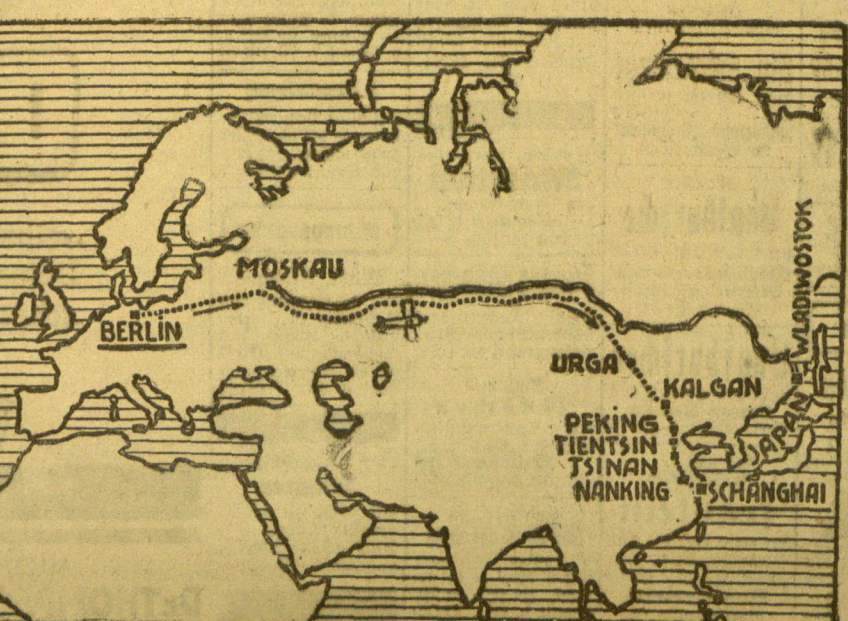
Uebersicht der Witterung: Tiefdruckfurche unter 750 Südsandinavien, Oberitalien, Hoch 768 Spanien, Hoch 768 Finnland. Deutsche Küste Nordsee und westliche Ostsee schwache bis frische Winde aus westlichen Richtungen, mittlere Ostsee mässige Winde aus West bis Nord, stellenweise diesig, bedeckt, östliche Ostsee mässige bis steile Winde aus Süd bis Ost, vielfach wolkig.

Table with columns for Stationen, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Grad Celsius, Seegang and rows for Skudonass, Kiel, Swinemünde, Rügenwälder münde, etc.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns for Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressort an and rows for 258 E. H. Stinnes, 254 Brandenburg, 255 Baltavus, etc.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.



Eine schnelle Flugverbindung Berlin-Schanghai soll nach einem Abkommen zwischen der Deutschen Luftfahrt und dem chinesischen Verkehrsministerium bereits im Sommer dieses Jahres aufgenommen werden. Der Flugweg wird über Rußland der transsibirischen Bahn folgen und dann nach Südosten abbiegen. Zwischenstationen sind in Moskau, Urgan, Kalgan, Peking, Tientsin, Nanking und Nanking vorgesehen. Neben dem Fernverkehr soll auch der Gütertransport organisiert werden.

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen an **Henry Kalkus u. Frau** Else, geb. Konrad Memel, 8. Mai 1930 8168

Nach langem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Zimmermann **Adolf Hammer** Die trauernden Hinterbliebenen. Memel, den 7. Mai 1930. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Stadt Friedhofshalle aus statt. 8117

Nachruf Am 7. Mai verschied nach längerem Leiden unser Ehrenmitglied **Adolf Hammer** Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die **Zimmergesellen des Memelgebiets Der Vorstand** Die Kameraden versammeln sich Sonntagabend, nachmittags 2 Uhr im Verbandslokal. Das Erscheinen eines Jeden ist Pflicht. 8140

Nachruf Am 3. Mai 1930 entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser wertiges Mitglied **Herrmann Naujokat** Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt sein. 8164 **Handwerkerverein Wischwill e. V.**

Sabbat-Anfang 7 Uhr 5 Min. **Sabbat-Ausgang 8 Uhr 35 Min.** **Mincha an Wochentagen 7 Uhr 15 Min.** **Der Synagogen-Vorstand** (8102)

Zwangsvorsteigerung Am Sonntag, den 10. Mai, vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Büro **Große Wasserstraße 21** (8160) **33 1/2 % Geschäftsanteile der Memeler Papierwarenfabrik** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat, Gerichtsvollzieher.**

Dampfbäckerei Broese Breite Straße 19 Mit dem heutigen Tage führe ich sämtliche **Ronditorwaren** Bestellungen auf Eis, Torten, bunte Schüsseln usw. werden jederzeit angenommen und gewissenhaft ausgeführt. (8128) **Sonntags von 7 1/2 - 9 Uhr** vormittags und 12-4 Uhr nachmittags geöffnet.

Motorboot Länge, 7,80 m lang, 2,40 m breit, mit Kajüte, insgesamt 20 Personen fassend, 22 P.S. Daimler-Schiffsmotor, elektr. Anlasser und Lichtmaschine, auch zum Schleppen geeignet, neu überholt, steht in Königsberg Nr. zum Verkauf. Angebote unter **T. N. 922** an **Invalidentausch, Anz.-Exp., Königsberg Nr.** (8161)

Eine gutgehende **Gastwirtschaft** in der Stadt oder auf dem Lande (8107) **zu pachten gesucht** Angebote unter 938 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Verandstellen verberge allerorts für fabelhafte Sache. (8119) **Walter Hansen, Hamburg 23**

Für den Außendienst einer **Versicherungs-Gesellschaft** mit allen Chancen der Neuzeit entsprechend, werden tüchtige Herren als **Mitarbeiter** gesucht. (7941) **Lohnender Verdienst. Auf Wunsch Ausbildung zur Anstellung als Inspektor.** Meldungen erbeten unter **913** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Nr. 3 Was ist MOLKONZENTRA?! (Bitte ausschneiden) 8125

Lichtspiele

Apollo
Täglich 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
Das Donkosakenlied
Die zwölf Räuber
Lien Deyers, H. A. v. Schlettow.
Achtung, Falschmünzer
Harry Carey
Apollo-Woche

Kammer
Donnerstag und Freitag
5 1/2 und 8 1/4 Uhr
Billige Volkstage
unten 1.50 Lit, oben 2.-Lit
K. L. S.-Kapelle
Das Dorf der Sünde
Original-Russenfilm 8152
Achtung! Tank
sensationelles Lustspiel
KLS-Woche

Alle Anzeichen deuten darauf hin

daß das kommende Wirtschaftsjahr für das Memelgebiet erheblich besser sein wird wie das laufende. Da wird der Bürger wieder aufatmen und auch an die Ergänzung und Neuanschaffung der Wohnungs-Einrichtung denken können. Dann wird aber der beste Zeitpunkt für den Kauf der Möbel verpaßt sein, denn so äußerst günstig wie jetzt werden Sie Möbel nie wieder kaufen. Sie brauchen dazu fast gar keine Vermittel, Sie können jetzt bei uns alles gegen geringe monatliche oder wöchentliche Teilzahlungen ohne Anzahlung kaufen.

Gebr. Eglin

Mühlentorstraße 108/9 8154

Freibank Freitag, den 9. Mai 8 1/2 Uhr vormittags

Verkauf von Fleisch Schlachthof-Verwaltung

Wohnungs-einrichtungen Aufreicherung und Instandsetzung übernimmt bei billigster Preisberechnung **Jankowski** Tischlermeister **Lotzenstraße 7c.**

Pensionat wird in einem Kurort zu übernehmen gesucht. Angebote unter **944** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8146)

Dem geehrten Publikum d. Stadt Memel und der Umgegend gebe hiermit bekannt, daß ich ab 1. Mai 1930 das **Kolonialwarengeschäft** von Herrn **Gibblich** übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden billigt und reell zu bedienen. Ich bitte meine Unternehmungen gütlich unterstützen zu wollen und gedulde.

Hochachtungsvoll K. Gallowitz Schmiedestr. 1/2

Empfehle aus meinem reichsortierten **Kolonialwarenlager:** la. Röhren Bld. 1.50 aesh. Erbsen Bld. 0.80 weiße u. grüne Erbsen Bld. 0.40 Reis Bld. 0.55 Kaka Bld. 2.80 grüne Seife Bld. 0.85 lof. Seifenpulver 1.10 sowie alle anderen **Kolonialwaren** in guter Qualität bei billiger Preisberechnung (8149)

Selig Bolangenstr. 28 Edekanthlr., Tel. 1244

Amerik. Billard neu, 200x100 cm, steht zum Verkauf bei **E. Jackschies** Baderstraße 10 8131

Verkäufe **Rinderwagen** billig zu verkaufen **Swiane Nr. 1** 1 Trepp. (106) Ein komplettes **Chzimmer** dunkel Eiche, und ein **Schlafzimmer** billig zu verkaufen. Zu erf. a. d. Schallt. d. Bl. 8099

Autovermietungen **Aruf 893** Eleg. 7-Sitz. Autom. fine u. 5-Sitzer. 11836 **Hospitalstr. Nr. 25.**

Autovermietung **Tel. 49** **7032 Koegst**

Erich Froese Neuer, bequemer Wagen 5542

Arthur Froese Gechl. Wagen 6037 **1199**

Aruf 746 laurus. [7849]

Autovermietung **Tel. 801** **M. Dobles** Libauer Straße 17. 674

Aruf 342 »Zur Offbahn«. [7993]

Autovermietung **Tel. 983** **Doepner, Rosenstr. 4**

Autovermietung **Tel. 1050** **Mott, Libauer Str. 18**

Tel. 929 [1859] **Krullis**

Autovermietung **Aruf 17** [8165] **Nagursky.**

Gütereinh. Kinderwagen mit Verdeck und Sitze zu verkaufen. Zu erf. an d. Schallt. d. Bl. (8089)

Bruteier von weiß amerik. Leghorn zu haben (8135) **Gr. Wasserstr. 14.**

1 Pfauenpaar preiswert z. verkaufen **Gr. Wilb.-Str. 3/5** 8155

Kaufgesuche Kaufe gebrauchte **Schreibmaschinen** Hebergeschäftsbüro **S. Schneider** Marktstr. 9, Tel. 1123. 8100

Kapitalien 1000 Lit auf ein halbes Jahr gegen gute Sicherheit und Zinsen zu leihen gesucht. Angeb. unter **943** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8134)

2000 Lit von Hausbesitzer gegen Sicherheit kurzfristig gelocht. Vergeber kann auf 3 Zimmerwohnrefektieren. Ang. unt. **929** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8120)

Stellen-Angebote Intelligenter **Ronditorlebens** und **Laufbursche** gesucht. (8121) **Sporys** Robaartenstraße 4.

Ein Schiffslunge kann sich sof. melden auf **3 Zimmerwohnrefektieren**. Ang. unt. **929** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8120)

Ein Schiffslunge kann sich sof. melden auf **3 Zimmerwohnrefektieren**. Ang. unt. **929** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8120)

Laufbursche per sof. gelocht. (8128) **Litauische Tabakwaren-Vertriebsgesellschaft** Marktstraße 31.

Laufburschen sucht von sofort (8122) **Franz Rohde** Berl. Alexanderstr. 2

Laufbursche gesucht (8147) **F. Potsehn** Kolonialwaren ehmt **Paradiesstraße.**

Ein Laufbursche von achtbaren Eltern kann sich melden. (8110) **Kauener Bäckerei** **Alsterstraße 5-6.**

Bestellte jüngere Stenotypistin für die Vormittagsstunden von sofort gelocht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. **945** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8153)

Bräut zum Brot austragen kann sich melden (8123) **Grüne Str. 17**

Geübte (8111) Steinflaster-väterinnen können sich meld. in der **Kauener Bäckerei** **Alsterstraße 5-6.**

Ein ehrl., tüchtiges Dienstmädchen vom Lande bevorzugt, kann sich melden bei **Cohn, Grabenstraße** (8118)

Solides, fleißiges Mädchen ehrl. und kinderlieb, gelocht. Zu erf. a. d. Schallt. d. Bl. (8099)

Ein ja. Mädchen kann sich melden am **Freitag zwischen 2 bis 4 Uhr** (*108) **Große Sandstr. 10**

Tüchtiges, ehrl. Mädchen mit guten Kochkenntnissen vom 15. Mai gelocht. Meldungen mit Zeugnissen (8142) **Gr. Wilb.-Str. 43/44, 1 Tr. I.**

Sauber, kinderlieb. Mädchen von sofort gelocht **Gordon** (8141) **Wienstraße 8**

Tüchtiges Mädchen mit Kochkenntnissen kann sich melden bei **Weichert** 8109 **Marktstraße Nr. 40.**

Überlässiges Mädchen mit guten Kochkenntnissen vom 1. 6. an gesucht. Zu erf. an den Schallt. d. Bl. (8139)

Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel. Wir laden hiermit die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der **Mittwoch, den 4. Juni 1930, vormittags 11 Uhr in Memel, im Sitzungssaal der Handelskammer Memel (Börse)** stattfindenden **ordentlichen Hauptversammlung** ergebenst ein.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Geschäftsberichts nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1929;
2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie über die Verwendung des Reingewinnes;
3. Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats;
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien ohne Gewinnanteilscheine und Erneuerungsscheine oder Hinterlegungs-scheine einer Effektenkassenschein einer deutschen Wertpapierbörse bis **31. Mai 1930** bei einer der nachstehend verzeichneten Stellen während der üblichen Geschäftsstunden hinterlegen und den Nachweis der rechtzeitigen und noch andauernden Hinterlegung bis spätestens bei Beginn der Versammlung beibringen:

bei der Gesellschaftskasse Memel, bei der Memeler Bank A. G. in Memel, bei der Internationalen Bank Memel A. G. in Memel, bei dem Bankhaus Jawschitz & Sommer in Memel, bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin, Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr., Wiesbaden, Düsseldorf und München, bei der Rotterdamschen Bankvereinigung in Rotterdam, bei der Maatschappij voor Chemische Waren N. V. in Rotterdam oder bei einem Notar.

Das Stimmrecht wird nach Aktienbeträgen ausgeübt Memel, den 6. Mai 1930. **Der Aufsichtsrat** der Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel. 8148

Stellen-Gesuche Eingearbeitete **Nählerin** sucht Stelle. Angeb. erb. unt. **942** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 8158

Bef. jung. Mädchen sucht Stelle, am liebsten als **Kinder-mädchen**. Angebote unter **941** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8132)

Vermietungen **Wohnung** 5 Zimmer, Küche und Mädchenzimmer, sofort beziehbar, an ruhige Familie zu vermieten. Näh. Auskunft im **Büro. Beel. Alexanderstraße 31** (vorm. von 8-11 Uhr). (8148)

Gut (8124) möbl. Zimmer sep. Eingang, elektr. Licht, sof. zu vermieten. **Wienauerstr. 7.**

Möblierte Sommerwohnung in Sandtrug zu vermieten. Angeb. unter **947** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten. (8159)

Möbl. Zimmer für 2 Personen, evtl. mit Pension in guter jüdischen Hause zu vermieten. Zu erf. an d. Schallt. d. Bl. (8130)

Kl. Wohnung 1 Zimmer und Küche, für Wohnungsberechtig. abzugeben. Auskunft von 10-11 Uhr bei **L. Karpus** Bolangenstraße 45. 8095

Seeres Zimmer auch wenig möbl. i. zentr. d. Stadt von sof. a. verm. Zu erf. a. d. Schallt. d. Bl. (8116)

3 Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten in ort od. wäter zu vermieten. Zu erf. a. d. Schallt. d. Bl. 8113

Mietgesuche Möbl. Zimmer mit sep. Eingang von 2 Herren zu mieten gelocht. Angeb. mit Zeugnissen, unt. **940** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8129)

1-2 unmoblie. Zimmer mit Küche zu mieten gelocht. Angeb. u. **937** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (810)

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH. STAATSKONNISSAR. **MASCHINENBAU u. ELEKTROTECHNIK** **AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU** PROGRAMM AUF WUNSCH

Gesucht der 1. Juni (8127) **Kontoristin** flotte Maschinenschreiberin, mit Buchhaltungskenntnissen. Nur schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an **Siegel & Co G. m. b. H.,** Chemische Fabrik **Bolangenstr. 10**

Laden Libauer, Börser, Friedrich-Wilhelm- oder Marktstraße wird gelocht. Angebots unter **950** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8162)

„Früher“ Heinzelmännchen **„Jetzt“ OZONIL**

„Früher“ Heinzelmännchen
„Jetzt“ OZONIL
selbsttätig wäscht und bleicht es Deine Wäsche. „Ozonil“ ist frei von schädlichen Bestandteilen.

ALLEINIGE HERSTELLER: FABRIKEN VON **Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER DÜSSELDORF**

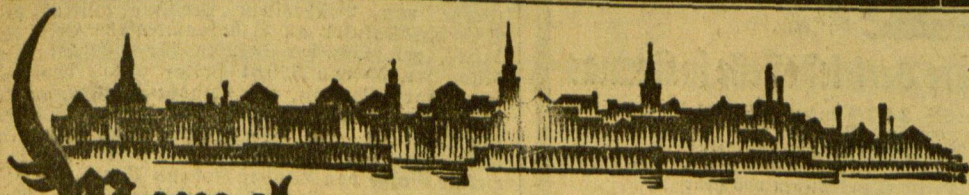
Capitol Lichtspielhaus **Ab Freitag 6 und 8 1/4 Uhr** **Das grosse Paramont-Doppelprogramm** **Das Wiener Lied** (Serenade) Ein hervorragender Film aus dem Leben der Künstler **Komponist Sander Adolf Menjou** **Gretchen Katrya Karver**

Der schwarze Reiter Sensationsfilm aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten In der Hauptrolle **Fred Thomson** **Beiprogramm Kapelle Krawetz** 8158

Capitol Lichtspielhaus **Freitag, nachmittags 3 Uhr** **Jugendvorstellung** **Die gezeichnete Kugel** mit dem berühmten Cowboy **Buck Jones** Dazu ein reizendes Lustspiel **Ende gut, alles gut** **Wochenschau** Musik **Eintrittspreise 50 Cent u. 1.- Lit** 8187

Geschäftsführer für Café, Konditorei, Weinlieden und Barbetrieb, im ersten Hause einer Großstadt tätig, gemessen, la Feuille, sucht entprechenden Wirkungskreis, evtl. Biffett etc. Angebote unter **946** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8157)

Älteren, zuverlässigen Ober für die Sommerferien sucht Pensionat **Rimmerstall (in Max Feinsteln)** Meldungen im Büro der Memel-ländischen Seifenfabrik, Libauer Straße 40. (8126)



Memel, 8. Mai

Neue Entscheidungen in strittigen Staatsangehörigkeitsfragen

Wie wir seinerzeit meldeten, begann in Kaunas vor einiger Zeit die dritte Tagung der deutsch-litauischen Kommission, die auf Grund des Optionsabkommens zur Schlichtung der strittigen Fragen der Staatsangehörigkeit gebildet worden ist. Auf dieser Tagung wurden sechzig strittige Staatsangehörigkeitsfragen zur Diskussion gestellt. Wie uns nun unser h. Berichterstatter aus Kaunas meldet, ist die Tagung beendet worden. Von den behandelten Fällen wurden 52 erledigt, und zwar so, daß in der einen Hälfte der Fälle die Litauische, in der anderen die deutsche Staatsangehörigkeit ausgesprochen wurde. Die Verhandlungen über die weiteren Einzelfragen werden am 22. Mai in Berlin von der gleichen Kommission unter Beibehaltung der gleichen Zusammensetzung fortgesetzt werden.

Zwei Dampfer im Hafen auf Grund gelaufen

Infolge des anhaltenden Ostwindes ist das Wasser im Hafen stark gefallen, so daß gestern abend zwei Dampfer auf Grund kamen. Während das eine Schiff heute morgen mit Schlepperhilfe freikam, lag der beladene Kohlendampfer noch heute mittag fest. Gestern nachmittag war der Dampfer „Brandenburg“, der etwa 1300 Tonnen groß ist und der Stettiner Dampfer-Kompagnie gehört, in den Memeler Hafen eingelaufen, um aus dem Kühlhaus des „Nietvos Elsporas“ auf Schmelz 52 Tonnen Butter an Bord zu nehmen. Abends um 1/2 Uhr wollte das Schiff wieder in See gehen. Beim Abdrehen geriet der Dampfer in der Nähe des „Schweinsbrücken“ auf Grund. Trotzdem fast sämtliche verfügbaren privaten und staatlichen Schlepper zur Hilfeleistung herangezogen wurden, dauerte es etwa sieben Stunden, bis man das festgefahrene Schiff wieder freibekam. Etwa um 4 Uhr morgens verließ die „Brandenburg“, ohne Schaden am Schiffskörper erlitten zu haben, wieder den Hafen. Auch der gestern eingekommene 4500 Tonnen große Dampfer „Eise Hugo Stinnes“, der Ruhrhölle für die Zellulosefabrik geladen hat, kam beim Verholen des Schiffes nach der Zellulose in der Höhe des Hafenaufbaus auf Grund. Dieses Schiff ging fast sieben Meter tief. Im Laufe des heutigen Vormittags wurde ein Teil der Ladung in Prähme gelöst, und man hofft, das Schiff nach Entnahme von etwa 500 Tonnen Kohle wieder frei zu bekommen. — Bei den Abschlepparbeiten des Dampfers „Brandenburg“ ereignete sich heute morgen ein Unfall. Infolge Bedenken des Kessels des Schleppdampfers „Roland“ erlitt der Heizer Schimkus starke Brandwunden, so daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Goldene Hochzeit.** Gestern feierte Kaufmann Leopold Hollstein mit seiner Gattin das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaares erfolgte durch Pfarrer Ribbat in der Hollstein'schen Wohnung in der Rogaartenstraße. Dabei wurde ihnen die Ehegedenkmünze nebst Widmungsskizze vom Geistlichen überreicht. Zahlreiche Ehrungen wurden an diesem Tage Herrn Hollstein und seiner Gattin von Deputationen der Vereine, denen Herr Hollstein angehört, und den vielen

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 19: Gitarren- und Mandolinenzusammenklang. 20:40: Konzert. 22:20: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 11:15 und 14: Schallplatten. 16: „Don Carlos“, 3. Akt, Drama von Friedrich v. Schiller. 17:30: Violin-Vorträge. 18: Zeitgenössische Lieder. 20:30: Orchesterkonzert. 22:30: Kartenspiele: Rommé. Anschließend: Marschprogramm.
- Breslau (Welle 325). 19:05: Konzert. 20:30: „Zum 125. Todestage von Friedrich v. Schiller“. 21:15: Weethoben: Reunte Sinfonie.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 8: Konzert. 12:30 und 13:30: Schallplatten. 16: Konzert. 19:30: „Ältere Tanzmusik“. 20: Gedentfeier zum 125. Todestag Friedrich v. Schiller. 22: „Sechs Sender suchen ein Programm“, Heitere Schallplattenplauderei. 0:30—01:30: Konzert (Weethoben).
- Königsberg (Welle 276). 11:30: Schallplatten. 13:15: Konzert. 16: „Araberfrauen in Spanisch-Marokko“. 16:30: Klavierkonzert. 18:45: Erlebnis und Einblicke im Baltikum. 20:10: Dem Gedächtnis Friedrich v. Schillers. 21:22:30: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 372). 7:30: Konzert. 10:15 und 12:10: Schallplatten. 13:05: Konzert. 16:45: „Mittelalterlich Volk und Leben“. 17:30: Konzert. 18:30: „Protestantismus“. 20:05: Konzert. Anschließend bis 24: Nachtmusik und Tanz.
- London (Welle 356). 14:15: Orgelkonzert. 18:40: Konzert. 20: Orgelkonzert. 21:20: Klavierkonzert. 21:45: „Götterbamberger“, 3. Akt, Oper.
- Prag (Welle 486). 16:30: Konzert. 17:30: Deutsche Sendung. 19:05: Klavierkonzert. 20: Konzert. 21: Tanzmusik. 22:20—23:30: Konzert.
- Riga (Welle 525). 19:05: Klavier- und Violinkonzert. 20:30: Orchesterkonzert.
- Stockholm (Welle 436). 17: Unterhaltungsmusik. 18:30: Lieder und Rezitationen. 20: Streichorchesterkonzert. 22:15—23: „Rigoletto“, 3. Akt, Oper.
- Stuttgart (Welle 360). 12:15 und 13: Schallplatten. 13:30: Sinfonie Nr. 3 in Es-Dur Eroica op. 55. 16: Konzert. 18:35: „Der Mythos des Don Juan“. 19:05: „Der moderne europäische Roman: Frankreich“. 19:30: Ältere Tanzmusik. 20: Gedentfeier am 125. Todestag Friedrich v. Schillers. 22: „Sechs Sender suchen ein Programm“, Heitere Schallplattenplauderei.
- Wien (Welle 517). 12: Konzert. 15:30: Schallplatten. 16:30: Konzert. 17:50: „Zum Muttertag am 11. Mai“. 20: „Der Musikant“, Text und Musik in 2 Akten.

Freunden und Bekannten, welche sie in den vielen Jahren ihrer beruflichen Tätigkeit haben achten und schätzen gelernt, zuteil. Herr Hollstein ist von Beruf Manufakturist und hatte in den 80iger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Rudatsche Geschäft in der Friedrich-Wilhelm-Straße inne. Später wurde er Restaurateur, und in den letzten Jahren war er u. a. auch Dekonom der Gartenwirtschaft und des Kurhauses Sandkrug, bis er sich vor einigen Jahren zur Ruhe setzte. Auch wir wünschen dem greisen Paar, daß es ihm vergönnt sein möge, sich noch recht lange eines ungetrübten Lebensabends zu erfreuen.

* **Abchiedskonzert des hiesigen Konservatoriums.** Man schreibt uns: Am kommenden Montag bringt das Orchester des hiesigen Konservatoriums ein Symphoniekonzert zu Gehör, das letzte hiesige Konzert dieses Orchesters überhaupt, also ein Abschiedskonzert. Das Schuljahr am Konservatorium, das bald sein Ende gefunden hat, verabschiedet ca. fünfzig junge Musiker, die das hiesige Konservatorium absolvieren. Der Rest von Schülern soll von dem Konservatorium Kaunas übernommen werden. Die ausgebildeten Schüler sollen entweder im Orchester der Staatsoper oder in einem noch zu gründenden Sinfonieorchester untergebracht werden. Am letzten Konzert, das am Montag, den 12. Mai, im großen Schützenhausaal, abends 8 Uhr, unter der Leitung des Herrn Simkus stattfindet, werden sich als Solisten die bekannten Künstler Nicolaus v. B. Feher (Geige) und E. C. Ewert-Jacevicziane (Klavier) betätigen. An erster Stelle steht die von dem gleichen Orchester bereits zu Gehör gebrachte achte Sinfonie von Beethoven, die allerdings neu einstudiert ist. Es folgt dann die Uraufführung einer Komposition des Dirigenten und zwar der Tonichtung „Memunasa“ (Die Memel). Der Komponist hat das Werk in diesem Jahr geschrieben. Der Tonichtung liegt der folgende Vers des Dichters Ad. Mickevicz zu Grunde: Memel, du Fluß meiner Heimat, wo blieben die Wasser, die ich einst mit meinen Händen schöpfte — Und später durchstießte ich die weißen Täler deiner Ufer, Ladung suchend dem unruhigen Herzen.“ Der zweite Teil des Programms bringt das Klavierkonzert in G-Dur, op. 58 von Beethoven und das Mendelssohn'sche Geigenkonzert in G-moll, op. 64. Eine Wiederholung dieses Programms findet an dem darauffolgenden Donnerstag abend in den Räumen des Staatstheaters statt, das auch auf den kauerer Sender übertragen werden wird. Außerdem wird Herr Stajus Simkus dortselbst dann noch sein Konservatoriumsorchester

Der Kampf um den Kleinen Grenzverkehr

Eine Abordnung wird beim Reichsernährungsminister vorstellig werden

Unter der Ueberschrift „Der Kleine Grenzverkehr im entscheidenden Stadium“ bringt die „Tils. Ztg.“ in ihrer letzten Nummer die folgende Meldung:

„Der Kampf um den Kleinen Grenzverkehr ist aufsteigend in ein entscheidendes Stadium getreten. Wie wir erfahren, begibt sich in diesen Tagen eine Abordnung der Wirtschaftskreise zum Reichsernährungsminister nach Berlin, um eine Entschliekung der Landwirtschaft, von Handel und Gewerbe zu überreichen und zu begründen. In dieser Entschliekung ist folgendes das Wesentlichste: Der Kleine Grenzverkehr soll nur noch Fleisch umfassen. Berechtigt sollen nur Personen sein, die unverheiratet ein Einkommen bis zu 1200 Mark, verheiratet bis zu 3000 Mark haben. Die Entschliekung enthält überdies noch eine Reihe von Forderungen. In der Kommission wird die Landwirtschaft vertreten durch den Geschäftsführer des Landwirtschaftsverbandes Ostpreußen von Plehwe-Königsberg. Der Kommission gehört weiter an Kaufmann Dittmann-Tilfit. Die Entschliekung ist von der Deutschnationalen Volkspartei Tilfit unterzeichnet. Inwiefern es möglich gewesen ist, weitere bürgerliche Parteien zur Unterstützung zu bewegen, ist uns im Augenblick unbekannt. Die Wirtschaftspartei dürfte die Entschliekung selbstverständlich unterstützen haben.“

Wir haben den Ausführungen in unserer gestrigen Nummer, in denen wir uns kurz mit dieser Frage beschäftigten, zunächst nichts hinzuzufügen.

Kinder im Kleinen Grenzverkehr

Neber 12 Jahre eigene Grenzkarte, unter 12 Jahre Lichtbild in der Grenzarte der Eltern. — Verschiedene Durchführungen der Bestimmungen

Seitens der Polizeidirektion Tilfit wird auf folgendes hingewiesen:

„Vielfach werden von Haushaltsvorständen mit dem Einkauf und der Einführung von Lebens-

bei den Aufführungen der Opern „Aida“ und „Faust“ dirigieren.

* **„Pavillon Byntaus des Großen“.** Uns wird geschrieben: Auf der diesjährigen lit. Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung in Kaunas vom 18. bis 22. Juni wird vom Zentralkomitee für die Byntaus-Gedächtnisfeier ein eigener Pavillon errichtet werden. Es sollen dort Gegenstände gesammelt werden, die in irgend welcher Beziehung zu Byntaus dem Großen und seiner Epoche stehen: Bilder, Skulpturen, Siegel, Wappen, Münzen, Pläne, Landkarten, Bücher usw. Ferner alles auf die Veranstaltung der Gedächtnisfeier anlässlich der 500. Wiederkehr seines Todestages bezügliche: Plakate, Aufrufe, Programme stattgefundenen Festlichkeiten, Pläne zu errichtender Denkmäler und dergleichen. Es werden zweifellos auch in unserm Gebiet Gegenstände der zuerst genannten Gruppe in einzelnen Familien vorhanden sein. An diese ergeht die Bitte, die Sachen zwecks Auslage im Pavillon Byntaus des Großen zur Verfügung zu stellen. Ablieferung kann beim Geschäftsführer des Komitees im Gouvernementsgebäude in Memel stattfinden. Nach beendeter Ausstellung werden die Gegenstände wieder den Eigentümern zugestellt werden.

* **Diebstähle.** Am Mittwoch wurde in einer Klasse der alten Parfschule ein junger Mann überfallen, als er sich am Lehrerpult zu schaffen machte. Diese Person verließ das Zimmer fluchtartig und lief in Richtung Rosenstraße davon. Es ist festgestellt worden, daß der Unbekannte das Pult mit einem Nachschlüssel geöffnet und daraus einen Vit und zwei Schlüssel entwendet hat. Es handelt sich um einen etwa 25 Jahre alten Mann, der mit einem sandfarbenen Paletot bekleidet war. Er dürfte während seiner Flucht, die etwa in der Zeit von 12 1/2 bis 12 1/4 Uhr mittags erfolgte, von Personen, die um diese Zeit den Neuen Park bzw. die Rosenstraße passierten, gesehen worden sein. — Einer in Schmelz wohnhaften Arbeiterin ist gestern, als sie mit der Straßenbahn fuhr, eine Handtasche, in der sich u. a. ein kleines Portemonnaie mit 530 Lit Geld befand, abhanden gekommen. — Am Dienstag wurde einem Schüler aus dem Korridor des Luisengymnasiums ein fast neuer graugrüner Mantel, der hinten mit einem Gürtel versehen war, entwendet. Sachdienliche Angaben zu diesen Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. Mai 1930

Eheschließung: Kurzwarenhändler Jakob Mikuzait von hier mit Kosmannswitwe Anick Kapars, geb. Putnins, von Sodeiken-Ponell, Kreis Memel.

Gestorben: Kosmannswitwe Trude Erms, geb. Stimbra, 66 Jahre alt; Arbeiter Jonis Ermonis, 72 Jahre alt, von hier.

Wirtschaft im Kreise Pogegen niedergebrannt

Bier Pferde, drei Stück Rindvieh, sechs Schweine und das gesamte tote Inventar mitverbrannt

p. Schlannen, 8. Mai. In der Nacht zum Mittwoch entstand auf dem Grundstück des Besitzers Staschkeit Feuer. Als der Besitzer erwachte, standen bereits ein Stall und die Scheune in hellen Flammen. Bald wurden auch der zweite massive Stall und das Wohnhaus vom Feuer erfaßt. Halbnaheend lief Staschkeit in den Stall, wo er ihm noch gelang, vier Stück Vieh zu retten. Als er diese Tiere in Sicherheit gebracht hatte, stürzten auch schon die brennenden Balken ein, so daß das übrige im Stall befindliche Vieh, vier Pferde, drei Rinder, sechs Schweine und das gesamte Federvieh, nicht mehr gerettet werden konnte und in den Flammen umkommen mußte. Selbst aus dem Wohnhaus, das als letztes Gebäude Feuer fing, konnten nur einige Bekleidungsstücke zusammengerafft und hinausgetragen werden. Staschkeit erlitt bei der Rettung der Kühe Brandwunden am Kopf und an beiden Händen. Sämtliche vier Gebäude sind vollständig niedergebrannt, da sie zum größten Teil aus Holz erbaut waren und Strohdächer hatten. Der Besitzer erleidet durch den Brand einen großen Schaden, da er nur mit einem Gesamtbetrag von 28 000 Lit versichert ist. Wodurch das Feuer entstanden ist, konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden.

Die Bracks im Kurischen Haff

Im deutschen Teil des Kurischen Haffs sind vor einigen Jahren einige Fahrzeuge untergegangen, die der dortigen Fischerei insofern hinderlich sind, als zahlreiche Fischer an diesen auf dem Grunde liegenden Bracks ihre Netze zerrissen und verloren haben. Das Staatsministerium wurde in einer kleinen Anfrage kommunistischer Abgeordneter gebeten, die Hebung dieser gesunkenen Fahrzeuge anzuordnen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund einer Antwort des preussischen Landwirtschaftsministers mitteilt, ist die Aufsuchung und Beseitigung der Bracks im deutschen Teil des Kurischen Haffs in die Wege geleitet worden, nachdem es sich hat ermöglichen lassen, besondere Mittel für diesen Zweck verfügbar zu machen.

Bereitung des deutschen Teils

der Kurischen Nehrung

Wie ostpreussische Blätter berichten, ist der Staatssekretär im preussischen Innenministerium, Dr. Abegg, dienstlich in Ostpreußen eingetroffen. Bei dieser Gelegenheit beabsichtigt er u. a. auch, vom 8. bis 10. Mai eine Bereinigung des deutschen Teiles der Kurischen Nehrung vorzunehmen. Wahrscheinlich gilt die Bereinigung der besseren Festlegung des Fahrweges. Allerdings kommt ein Ausbau als Chaussee wegen der hohen Kosten vorläufig kaum in Frage, da es sich dabei um ein Villenotobjekt handeln würde. Bei der Bereinigung soll der Staatssekretär auch dringend auf den Bau der Mole bzw. des Anlegesteiges von Pilskopen aufmerksam gemacht werden.

Großgrundfunkender Heilsberg im Bau

Mit dem Bau des Großgrundfunkenders in Heilsberg ist bereits begonnen. Das 40x70 Meter große Betriebsgebäude soll am 1. Juli im Rohbau fertiggestellt sein, damit mit der Montage der Maschinenanlagen begonnen werden kann. Seit Montag wird in zwei Schichten zu je 45 Mann von 14—12 und von 12 bis nach 20 Uhr gearbeitet. Die Ausschachtungsarbeiten und der Bau des Fundaments sind bereits beendet. An der Errichtung des Empfangsgebäudes wird z. Zt. emsig gearbeitet. Die Bauleitung ist bereits seit einigen Tagen eingetroffen. Der Bauplanleiter ist Architekt Heinrich. Außerdem sind dort Baumeister Schäfer von der Oberpostdirektion Königsberg und Herr Wilkat tatta, Postassessor Ratz mit der Leitung des Großgrundfunkenders beauftragt. Die Heilsberger Ziegelwerke haben einen Lieferungsantrag auf 600 000 Ziegel und außerdem auf Kies erhalten. An der Baustelle des Großsenders lagen ferner 120 000 Klinker, die von einer Königsberger Firma geliefert wurden, und 28 000 Kubikmeter Kalksandsteine. Die beiden Sendtürme sind an eine Düsseldorf-Firma für den Betrag von 128 000 Mark vergeben. Aufgestellt werden sie voraussichtlich von einer Heilsberger Firma unter Leitung eines Düsseldorf-Richtmeisters.

Sendefest 8. Mai

* **Viehverladung.** Heute morgen wurden auf dem Bahnhof 263 Baconschweine aufgefauft und nach Memel verladen. Bezahlt wurden für diese Schweine 1—1,05 Lit pro Pfund Lebendgewicht. Außerdem haben hiesige Fleischer 18 Fettschweine im Gewicht von über zwei Zentner aufgefauft. Der Preis für diese Schweine betrug 90—96 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Standesamtliche Nachrichten

Standesamt Hehdenburg. Gestorben: Arbeiterfrau Amalie Stephan, 42 Jahre alt, aus Paltzen; Arbeiterwitwe Wilhelmine Görl, geb. Hehdenburg, 71 Jahre alt, aus Birkleben; Arbeiter Josef Jentzsch, 28 Jahre alt, aus Birkleben; Arbeiterin Gertrud Jentzsch, 29 Jahre alt, aus Birkleben; Arbeiterin Gertrud Jentzsch, geb. Baltum, 41 Jahre alt, aus Trakleben; Arbeiterin Wilhelmine Sommerfeld, 9 Stunden alt, aus Trakleben; Arbeiterin Gertrud Jentzsch, geb. Jentzsch, 86 Jahre alt, aus Hehdenburg.

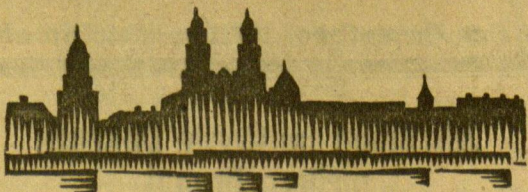
Kirchzettel für Hehdenburg

Baptistengemeinde Hehdenburg: Sonntag, vorm. 10 Uhr: Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr: Jugendsfest: „Muttertag“. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Gottesdienst, Prediger E. Meyer-Königsberg. — Prüfklaus: Sonntag, nachm. 1 Uhr: Gottesdienst, 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. — Mittwoch, abends 7 Uhr: Gottesdienst, Prediger E. Meyer-Königsberg. — Wilkieten: Sonntag, vorm. 8 1/2 Uhr: Gottesdienst. — Krauleiden bei Publit: Montag, nachm. 6 Uhr: Gottesdienst, Prediger E. Meyer-Königsberg.

In den nächsten Tagen beginnen wir mit der Veröffentlichung des Romans

„Märtyrer der Liebe“

von J. Schneider-Fürstl.



Kaunas, 8. Mai

Litauisches Armeeflugzeug abgefeuert

h. (Tel.) Gestern nachmittag ist im Kreise Keisadoris in der Nähe der Demarkationslinie ein litauisches Armeeflugzeug aus geringer Höhe abgefeuert und stark beschädigt worden. Die beiden Insassen blieben unverletzt.

Falsche belgische Frank-Noten

h. (Tel.) In Kaunas sind in den letzten Tagen falsche belgische 50 Frank-Noten im Verkehr aufgetaucht. Die gefälschten Noten sind durch das Fehlen von Wasserzeichen und durch die auffallend fette Schrift auf der Rückseite von den echten Scheinen leicht zu unterscheiden. Die Scheine lassen sich auch daran leicht als gefälscht erkennen, daß zwischen den Buchstaben S. und H., der Unterschrift des Bankleiters, ein Punkt fehlt.

* Wilhelm Töpfer †. Uns wird geschrieben: Am 20. April ist Wilhelm Töpfer kurz nach einer Sitzung des Hauptvorstandes des Kulturverbandes der Deutschen Litauen in Kaunas gestorben. Geboren wurde er in Tallhof bei Dorpat am 25. Juli 1871 als Sohn des Propstes des Dörpischen Sprengels. Er besuchte das Gymnasium in Dorpat, dann die Universität dort, wo er sich dem Studium der Landwirtschaft widmete. Nachdem er längere Zeit zuerst als Verwalter, dann als Arrondator von grünen Gütern in Rußland tätig gewesen war, kaufte er sich im Jahre 1904 ein größeres Gut im Witepskischen Gouvernement. Er brachte es zu einem gewissen Wohlstand, was er seiner Tüchtigkeit als Landwirt zu verdanken hatte. Er war ein tätiges Mitglied der Witepskischen Landesverwaltung und erfuhr sich sogar während des Weltkrieges einer großen Beliebtheit. Die Herrschaft der Volkswirtschaft machte seiner Tätigkeit und damit auch seinem Wohlstande ein Ende. Er starb 1918 nach litauischen Plünderungen, seinen ganzen Besitz und seine Habe zurücklassend. In Kaunas hatte Wilhelm Töpfer fast bis zuletzt unter den schwersten Sorgen und Entbehrungen zu leiden, was ihn aber nicht abgehalten hat, auch hier an der Arbeit der deutschen Organisationen regen Anteil zu nehmen. Er hat sogar für den Bau der Deutschen Oberrealschule eine größere Summe stiften können. Er war ein eifriges Mitglied der Partei und des Kulturverbandes der Deutschen Litauen, zu dessen Vorstandsmittgliedern er fast immer gehörte. Sein freundliches Wesen, seine unentworfene Treue der Sache und seinen Freunden gegenüber waren gut bekannt. Auch in Kaunas erfreute er sich großer und allgemeiner Beliebtheit. Ehre sei seinem Andenken!

h. (Tel.) Der Kanalar der hiesigen deutschen Gesandtschaft, Herr Torner, begeht dieser Tage das zehnjährige Jubiläum seiner Diensttätigkeit in Litauen. Kanalar Torner begann seine Tätigkeit bei der hiesigen deutschen Gesandtschaft im Jahre 1920 unter dem damaligen deutschen Geschäftsträger Schönberg, der gegenwärtig deutscher Gesandter in Rumänien ist. Er war dann ununterbrochen an der Gesandtschaft tätig.

h. (Tel.) Diebstahl. Auf dem Gelände des Kohlenlagers der Kanener Stadtverwaltung, an dem Noto-Krantas, fuhr gestern der Fuhrhalter S. mit einem leeren Fuhrwerk vor einem Kohlenhaufen vor, ließ sich den Wagen vollladen und fuhr dann ab. Als er ein Stück des Weges gefahren war, fiel es den Arbeitern auf, daß das Fuhrwerk eine andere Richtung einschlug. Sie folgten dem Wagen, und mit Hilfe eines Polizisten wurde der Fuhrmann, der die Kohlen zum eigenen Gebrauch verwenden wollte, verhaftet.

Größerer Waldbrand

h. Koksiki, 8. Mai. (Tel.) Durch ein unachtsam weggeworfenes brennendes Streichholz entzündete sich in einem Walde im Dorfe Patikiai in der Gemeinde Kamajai das trockene Moos. Der Brand dehnte sich rasch aus und griff auch auf einen großen Teil des staatlichen Waldes bei dem Dorfe Gaveikiai über. Die Einwohner der umliegenden Dörfer mußten alarmiert werden, und schließlich gelang es auch den vereinten Kräften, den Brand einzudämmen. Das Feuer konnte jedoch noch

immer nicht ganz erstickt werden. Um einen neuen Ausbruch des Brandes zu verhindern, wurde eine Wache aufgestellt.

h. Bendziogala, 8. Mai. (Tel.) [Mintige Schlägerei.] Während eines Markttagess kam es hier zwischen den beiden Brüdern Juozas und Jonas Panevicius und einem Einwohner aus dem Dorfe Papai zu einer blutigen Schlägerei. Nachdem die beiden Brüder ihren Gegner mit Stockschlägen und Fausthieben bearbeitet hatten, zog einer der Brüder ein Messer und stach blindlings auf den wehrlosen Gegner ein. Dieser wurde in bewußtlosen Zustände nach dem Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darnieder liegt.

h. Virsi, 8. Mai. (Tel.) [Bebensmäde.] Der im Dorfe Cepuziai wohnhafte 51jährige Landwirt Povilas Guzas wurde vor einigen Tagen in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Man nimmt an, daß der Grund zu dem Selbstmord in Ehezwistigkeiten zu suchen ist.

Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel

Im April wurden die nachstehenden Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel getätigt: Pauten Nr. 87 von 5,59,90 Hektar Größe von Besitzer Georg Blohal und Ehefrau Pauten an Besitzer Jurgis Putras und Ehefrau-Sakuten für 4000 Lit und Uebernahme von zwei Ausgebirgen, Jahreswert 400 Lit bzw. 150 Lit. Trennstück von Sakuten Nr. 32 von ca. 8 Morgen Größe von Besitzer Hermann Samel und Ehefrau-Peter-Sakuten an Besitzer Gustav Kisch und Ehefrau-Peter-Sakuten für 3000 Lit. Restgrundstück Sakuten Nr. 32 von ca. 16 Morgen Größe von Besitzer Hermann Samel und Ehefrau-Peter-Sakuten an Besitzer Anna Augusten-Peter-Sakuten für 6000 Lit. Bajor-Mihko Nr. 16 von 10,48,13 Hektar Größe von Besitzer Jurgis Banke-Bajor-Mihko an Landwirt Henry Fridmann und Ehefrau-Galienen für 20.500 Lit, Uebernahme einer Rentenbankrente und einiger Vorbehalte, Wert 100 Lit. Wilkieten Nr. 167 von 1,88,61 Hektar Größe von Fleischer Emil Rilans und Ehefrau-Pröklus an Besitzer Michel Ribekfies und Ehefrau-Schillingen für 4000 Lit und Uebernahme eines Wegerechts. Rantuten Nr. 16 von den

Unsere Vertriebsstelle in Kaunas

ist unter Nr. 3478 an das Fernsprechnetz angeschlossen. Wir bitten unsere geehrten Besucher, für Bestellungen, Reklamationen oder Anzeigenaufträge sich des Fernsprechers zu bedienen und zwar **von 11-1 Uhr mittags** da nur zu dieser Zeit unser Vertreter telefonisch zu erreichen ist.

Verlag des „Memeler Dampfboots“

Erben der verstorbenen Besitzerin Urte Vertuleit-Rantuten an Besitzer Janis Reruliet in Rantuten gegen Uebernahme der Rändererteile von zusammen 34.000 Lit und Viefierung von Aussteuer. Trennstück von Gr. Kurischen Nr. 7 von 10 Morgen Größe von Besitzer Martin Rabrens und Ehefrau-Gr. Kurischen an Besitzer Martin Kaputis-Gr. Kurischen für 3000 Lit. Fleischkuten Nr. 44 von 0,46,48 Hektar Größe von Besitzer Michel Reikags und Ehefrau-Stragna an Besitzer Joris Kurisch und Ehefrau-Plischkuten für 850 Lit. Trennstück von Hohenflur Nr. 2 von ca. 10 Morgen Größe von Güterbesitzer Friedrich von Kier-Hohenflur an Besitzer Janis Kaputis und Ehefrau-Hohenflur für 3000 Lit. Größen Nr. 4 von 18,85,49 Hektar, Schillingen Nr. 170 von 1,90,00 Hektar, Rantuppen Nr. 217 von 0,49,61 Hektar Größe sowie Anteil an Artikel 23 von Größen Nr. 4 von Besitzer Michel Bakruschat und Ehefrau-Gröbchen an Besitzer Jurgis Bakruschat-Gröbchen für 9000 Lit, Mehrlaufgeld von 5000 Lit und Uebernahme von zwei Ausgebirgen, Jahreswert 1000 Lit bzw. 200 Lit. Sardo Nr. 24 von Kämer Christoph Memis und

Ehefrau-Sardo an Arbeiter Martin Wisbar und Ehefrau-Sardo gegen Uebernahme eines Anteils, Jahreswert 200 Lit, und eines Mehrlaufgeldes von 600 Lit. Sakuten Nr. 42 von 0,50,87 Hektar und Sakuten Nr. 61 von 1,85,26 Hektar Größe von Besitzerin Madline Putras, geb. Schernus-Sakuten an Bahnbeamtenfrau Grifa Sedelies, geb. Günther-Sakuten für 5500 Lit. Jodiden Nr. 65 von 5,10,64 Hektar Größe von Kosfrau Marie Jurgait, geb. Bandhe-Jodiden, an Arbeiterfrau Anna Gelfinnus, geb. Jurgait-Jodiden, für 2000 Lit und Uebernahme eines Anteils, Jahreswert 500 Lit. Draböhnen Nr. 261 von 1,20,25 Hektar Größe von Besitzer Johann Paura und Ehefrau-Strat an Besitzer Johann Paura-Draböhnen für 900 Lit. Draböhnen Nr. 58 und Nr. 140 von 7,11,99 Hektar Gesamtgröße von Kämer Jakob Poldus und Ehefrau-Draböhnen an Besitzer Jakob Trausches und Wilhelm Melaus-Draböhnen für 6800 Lit, Uebernahme eines Anteils und einer Markhypothek, Wert derselben 1000 Lit. Schlappichil Nr. 48 von Besitzer Wilhelm Gudovius-Schlappichil an Besitzerin Ida Jurgan, geb. Gudovius-Memel, Mühlenortstraße Nr. 2, für 12.000 Lit und Uebernahme von 11.900 Mark Hypotheken. Graumen Nr. 49 von den Erben der verstorbenen Besitzerin Barbe Jagutis, geb. Kuchs-Graumen an Besitzer Adam Jagutis-Graumen gegen Uebernahme der Rändererteile im Gesamtwerte von 4000 Lit, 1500 Mark Hypotheken und eines Wegerechts. Trennstück von Karlsbed Nr. 168 von 0,28,02 Hektar Größe von den Erben des verstorbenen Ehepaars I. N. Josef Jakumeit-Arnoldsen an den Schulverband Karlsbed für 800 Lit. Staudnaggen Nr. 30 von den Erben der verstorbenen Besitzerin Marie Kataruth-Clemmenhof an den Besitzer Martin Klischies und Ehefrau-Klischies-Bartel für 3000 Lit. Clemmenhof Nr. 19 von den Erben des verstorbenen Besitzers Joris Rudies-Clemmenhof an Besitzer Anias Rudies-Clemmenhof gegen Uebernahme einer Markhypothek, Wert 5000 Lit, und eines Anteils, Jahreswert 1500 Lit. Sbardis-Naußeden Nr. 10 und Darawill-Sbardis Nr. 2 von 67,06,87 Hektar Gesamtgröße von Besitzer Michel Purwins-Sbardis-Naußeden an Besitzerin Anna Purwins-Sbardis-Naußeden für 40.000 Lit und Gewährung eines Anteils, Jahreswert 1500 Lit. Wilkieten Nr. 18 und Nr. 114 von 19,62,70 Hektar Gesamtgröße von Besitzer Heinrich Makpreifich und Ehefrau-Wilkieten an Besitzer Robert Sturmat und Ehefrau-Wilkieten für 21.000 Lit, Uebernahme von 5700 Mark Hypotheken und Ausgebirgen, Jahreswert 800 Lit bzw. 200 Lit.

Hohe Mehrerträge im Rübenbau durch Deutsche Stickstoffdünger

Stickstoff-Syndikat

Hendefrug

3-Zimmer-Wohnung

mit Garten und Landnutzung im Mariort Hendefrug von sofort zu vermieten. Auskunft erteilt (8156) Gutsverwaltung Adl. Hendefrug

Marienhof

Gerstentrotz

3 Lit pro Zentner, gibt ab (8156) Korallus Marienhof Telefon 469.

Wittlich'en

Erstklassige Schuhe

für Herren und Damen in schwarz und farbig. — Große Auswahl!

Reinhardt

Wittlich'en

8114

Lohnende M...

durch W. Brodmanns „Zweig-Mark“, die physiologisch vollkommene Nährstoff-Mischung. • Kein gewöhnlicher Futtererfatz • Daher die erstaunlichen Mischleistungen an Milch, Fleisch, Fett, Eiern • Gierige Fresser, beste Futterausnutzung • Sicherster Schutz gegen Knochenkrankheiten! • Nur echt in Original-Verpackung — nie los! • 100000 Rabatte umsonst! • M-Brodmann-Chem-Fabrik Leipzig-Fulda

Zweig-Mark

Zu haben in Apotheken und Drogerien
Generalvertretung und Fabrikager für den Osten:
Otto Brannies, Königsberg, Pr., Rudauer, Platz 3
Fernsprecher Amt Hindenburg 20 995

Anzeigen in diesem Teil

finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

Buschrosen

hochdele Sort, 10 Stk, 2,50 Mt. Metterrosen 1 Stk. 50 Pf. Kleiner Eriovollbrecht, Rosenkulturen, Treptow (Rega) 4536

Ausländerinnen

reiche, hübsch, glückl. Getra. Einheiratung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft. Stabray, Berlin Stolpischestr. 48. [4893]

Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by Duncker Verlag

40. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Einer unserer begabtesten jungen Baumeister. Ich gebe alles den Jungen. Die Alten haben schon meist genug. Na, und da hatte ich allerhand Zerstreuung. Zwanzigmal habe ich den Plan umgestoßen, genau wie früher: Speisezimmer zum Salon umgewandelt und so weiter. Morison war dem Wahnsinn nahe.“ Sie lachte und steckte mit ihrer drolligen alten Munterkeit Staff an.
„Sie sind ein Original.“ sagte er aufrichtig.
„Deshalb besser. Es gibt viel zu wenig Originale. Das ist unser Unglück. Deswegen ist die Welt so langweilig geworden. Nicht für mich. Ich unterhalte mich noch ganz gut. Am schönsten ist das Interieur dort.“ Sie zeigte in ihrer sprunghaften Art auf eins der Bilder.
„Es ist mein letztes.“ sagte Staff.
„Haben Sie Ihre Braut nicht gemalt?“
„Nur gezeichnet.“ Er kramte unter den Papieren auf dem Tische und fand endlich die Zeichnung mit der Bleistiftskizze vom Modenball.
„Ist das gut getroffen?“
„Ich glaube, sehr.“
„So schön! Viel zu schön für Sie gottlosen Menschen.“
„Der liebe Gott muß es doch gut mit mir meinen, daß er sie mir trotzdem gegeben hat.“
„So? Und jetzt? Was haben Sie mir vorhin erzählt? Mit Heiraten ist nichts.“
„Er konnte getroffen den Kopf.“
„Na, na,“ trübete sie gleich und nahm seine

Hand. „Kopf hoch! Ich muß Ihnen nur weiter erzählen. Ja, Harold hatte auch eine Braut. Auch sehr schön. Sie hat den Sohn des Carl of Roseberry geblendet. Sie kennen ihn wohl nicht?“
Staff schüttelte jammervoll den Kopf. Sie kaufte doch nichts. Sie sprach nur und sprach. Die Art kannte er.
„Einer der ersten Männer Englands. Ich nehme es ihr nicht übel. Sie ist jung. Aber einer Mutter tut es doch weh. Mütter denken nämlich nicht nur hier — sie tippte sich auf die Stirn —, sondern auch hier.“ Sie zeigte auf das Herz. Sie schwieg in Gedanken ihres Herzens versunken. Staff hörte sie nicht. Es wurde immer später. Bald mußte er zu Blotte gehen. Mit leeren Händen und alles bekennen, alles.
Da sprach diese alte Stimme wieder.
„In dem Hause habe ich eine Anzahl Räume eingerichtet und möbliert. Bloß, um sie umräumen zu können. Verriekt, geht? Eine spleenige, alte Person. Warum soll ich nicht auch einen Specken haben? Eine kleine Leidenschaft braucht der normale Mensch. Ich räume um.“
Staff lächelte, obwohl ihm nicht recht danach zumute war. Er hatte plötzlich die alte Dame und ihr offenes Menschentum wieder gern.
Sie beugte sich zu ihm und flüsterte mit schelmischem Augenzwinkern: „Ein hübscher Vossheit ist auch dabei. Jah habe Erben. Verwandte meines Mannes. Jahrelang haben sie sich nicht um mich gekümmert. Aber seit mein Sohn tot ist, laufen sie mir die Bude ein. Immer böser werden sie. „Krauti die alte Schwalbe noch immer nicht ab?“ lese ich deutlich in ihren süßen Gesichtern. Oh, dumm bin ich nicht!“
„Eiher nicht,“ bekannte Staff. „Im Gegenteil, Sie —“

„Hübsch, hübsch, keine Komplimente! Na, erben werden sie ja noch genug. Aber ärgern sollen sie sich vorher noch ein bißchen. Es sind unangenehme Menschen.“ flüsterte sie ihm vertraulich zu, als könnten die ferneren Erben diesen Verrat an ihnen hören. „Sie hersten vor Wut über den „unnützen, verrückten“ Bau. Sie rechnen täglich nach, was er kostet. Sie versuchen sogar, mich unter Kuratel zu stellen. Da kamen sie überal an. Man stellte fest, daß mein Gehirn noch sehr in Ordnung ist. Ein hübschen Schadenfreude tut einem alten Herzen wohl.“
Sie lachten beide.
„Und nun kommt der Bohn dafür, Master Walter, daß Sie mir den ganzen Tag so lieb zugehört haben. Manchmal waren Sie ja ein hübschen kribbelig. Aber um ganzen haben Sie Geduld mit der alten Frau gehabt, deren Gedanken ein hübschen schweifen.“
„Ich finde Sie köstlich,“ sagte er überzeugt und überzeugend.
„Na, na! Ein altes, schwachhaftes Weib! Aber lassen wir das. Da sind drei große Säle; ein Festsaal, Gott weiß, wer da Feste feiern wird! Ich gewiß nicht. Ich liebe die Menschen als kompakte Masse nicht. Ein Musiksaal. Dort will ich im Winter Konzerte geben, obwohl ich im Winter in Suhl wohne oder reife. Also der Konzertsaal ist da. Und dann ist da noch die Hall — eine Halle, wie sie in den englischen Häusern üblich ist.“
„Ich weiß,“ nickte Staff.
„Diese drei Räume — es sind viele Quadratmeter Wand — sollen gemalt werden, mit Fresken. Das sollen Sie tun!“
Einige Augenblicke war Stille.
Die alte Dame sah ihm erwartungsvoll ins Gesicht.

Endlich rang er hervor: „Ich?“ und stieß den Zeigefinger gegen die Brust.
„Sie.“
„Mrs. Meeson!“ schrie er auf.
Sie suchte seine Aufwallung ins Scherzhafte hinüberzuleiten.
„Ja, so heiße ich seit fünfzig Jahren. Früher Molly Melone. Ich bin aus Irland.“
„Ja, ich — diese — Säle — malen?“
„Mrs. Meeson!“
Er nahm ihre alten, runzligen Hände, sie rochen nach Lavendel, und küßte sie, wie er nie in seinem Leben etwas geküßt hatte.
Sie ließ sie ihm einige Augenblicke, dann sagte sie kurz, ihre Erschütterung zu verbergen:
„Genuß, junger Mann. Machen Sie mich nicht besämt.“ Und entzog sie ihm.
Er richtete den Kopf auf, seine Augen glänzten feucht und leidenschaftlich.
„Mrs. Meeson — ich? Ich? Ist das Ihr Ernst?“
„Glauben Sie, ich spiele mit der Freude eines Mannes.“
„Warum gerade ich?“
„Weil Sie nett zu einer alten Frau waren. Weil Sie mich rührend behutsam über die Straße geführt haben. Weil ich einen Narren an Ihnen getroffen habe. Weil Sie meinem Harold ähnlich sehen.“
„Mrs. Meeson — Sie — sind —“
„Gottes Werkzeug,“ lächelte sie.
„Mögeich,“ sagte er schon.
„Sehen Sie, schon fangen Sie an zu glauben! Sonstie Gott den gottlosen Herren einen Bonfor zeigt, werden sie gläubig.“
Er hörte kaum noch. Er war schon bei der Arbeit.
(Fortsetzung folgt)

Die Gegenwart / Beilage des Memeler Dampfboots für Kunst, Literatur und Wissenschaft

Zu Schillers 125. Todestag

Der reale Schiller / Von Universitätsprofessor Dr. Georg Witkowski

Wenn der Deutsche „Dichter“ sagt, dann steht vor seinem inneren Bilde eine hochauferichtete Gestalt, das blaue Auge gen Himmel gerichtet, abgehärmte Wangen von Leiden, Entbehrung und nahem Ende zeugend, aber die edle Stirn in unüberwindlichem Freiheitswillen leuchtend, der Mund verachtungsvoll alles Gemeine abwehrend, der Fuß schreitet unbekannt, fernem Höhen zu, die eine Hand umspannt mit festem Griff die goldene Leiter, und die andere entlockt ihr erhabene, von allem Großen und aller Tragik, von Liebeslust und Liebesleid, von Freundschaft und vaterländischer Gesinnung kühnende Töne. Denker und Künstler, untrennbar geeint, verkörpert diese Gestalt den Sieg des sittlichen Willens, den Verzicht auf alles irdische Begehren, erhabenes Menschentum, das sich im harten Kampfe mit Armut und Niedrigkeit immer stärker, immer reicher entfaltet.

Diese mythische Gestalt trägt den Namen „Schiller“. Sie empfängt ihre Umrisse von dem Großen, der einst unter diesem Namen auf der Erde wandelte, und von seinen unsterblichen Werken. Nicht die Summe des Erlebten, nicht die Gesamtheit des Schaffens verleiht dem Bilde Form und Farben. Ihm dient nur, was der Grundvorstellung des siegreichen Lebensüberwinders, des verkörperten Sängers der Ideale gemäß erscheint, und beständig tritt sagenhafte Erfindung, in Anekdoten gekleidet, an die Stelle der biographischen Tatsachen.

Geschichtliche Wahrheit muß das so entstandene Schillerbild berichtigen, an beträchtlichen Stellen die Uebermalung beseitigen, um die echte Lebensfarbe hervortreten zu lassen. So entsteht dann ein anderes Gemälde: zwar nicht so einheitlich, schwerer als Ganzes erfassbar, aber keineswegs unedel oder menschlich ärmer. Zeitbedingtheit, starker Wirklichkeitsinn, Widersprüche und Schwächen mildern die starre, gleichmäßige Haltung der legendären Dichtergestalt. Und vollends die Bereicherung auf mehrdeutiges Mitgefühl für den Kranken und Darbenden muß der Bewunderung der gewaltigen Kraft weichen, die allen Angriffen der grauen Wetter Mangel, Schuld, Not und Sorge trotzt.

Schon das Äußere dieses „realen“ Schillers weicht sehr von den stillfertigen, oft süßlichen Porträts der meisten zeitgenössischen Maler und Bildhauer ab. Die Epoche Anton Grassis und Eobowickis sah den Menschen in verschönerndem, ausgleichendem Lichte, betonte in seinen Zügen mehr das Lebenswürdige, Weltmännische, Abgeglättete, die freundlichen hellen Farbtöne als die Prägung des Einmaligen und die dunklen Schatten der Leidenschaft und des Geistesringens. Auf einigen Skizzen, einem Jugendbildnis tritt Schiller uns noch etwa so entgegen, wie die Worte der Freunde ihn schildern: hagere, ungeschickte Gestalt, brennend rotes Haar, kleines, wenig ausdrucksvolles Auge mit entzündeten Mäandern, das Gesicht von Sommersprossen bedeckt, daraus weit vorspringend die hakenförmige Nase, nachlässige, unlaubere Kleidung und krumme Haltung.

Die späteren Lebensjahre haben in diese Erscheinung die Finken der Krankheit hineingezeichnet. Auf den eingefallenen Wangen wechselte Leichenblässe mit fieberhafter Röte, die Backenknochen traten scharf heraus, die zugespitzte Nase schien nach unten zu sinken, das Haar verlor den Glanz und wurde vorzeitig dünn, die Brust sank ein, — das typische Bild des Schwindsüchtigen, um so erschütternder für den Betrachter, wenn er sah, wie dem zusammenbrechenden Körper von einem gewaltigen Willen Höchstleistungen, auch an leiblicher Ausdauer, in den Perioden der Arbeitsfähigkeit abgezwungen wurden.

Das stolze Wort Wallensteins „Es ist der Geist, der sich den Körper baut“ gilt auch von Schiller selbst. Und gewiß ist in den Augenbilden der Erregung, des begeisterten Schaffens die gebrechliche, unschöne Hülle vom inneren Feuer durchstrahlt und verklärt worden, etwa wie die Zeitgenossen des grundhäßlichen Mitrabeau seine Züge schön fanden, die Frauen ihn anbeteten, wenn sie der Gewalt seines Wortes erlagen.

Schiller freilich besaß nicht solche rhetorische Mittel, mochte er auch den Mimen Donnerkeile in den Mund legen. Seine Stimme war schwach, und durch den schwäbischen Dialekt entbehrte selbst das Große in seiner Aussprache der Würde, der hinreißenden Kraft. Als er nach der Flucht aus Stuttgart den Mannheimer Schauspielern den „Fiesco“ vorlas, war der Eindruck so niederschmetternd, daß sie an Schillers Autorschaft der „Räuber“ zweifelten. Erst beim Lesen des „Fiesco“ stellte sich heraus, daß nur Schillers Vortrag dem Werte jede Wirkung geraubt hatte.

Freilich stand ja das zweite Drama nicht auf der Höhe des hinreißenden Erstlings; erst in „Kabale und Liebe“ und „Don Carlos“ kam der Dichter zu der gleichen Gewalt über alle seine Mittel, wenn auch die Glut der „Räuber“ nie wieder erreicht wurde. Aber Legende ist es, wenn erzählt wird, diese Glut habe gleich bei der Uraufführung in den Zuschauern mächtig gezündet. Erst als, gegen den Schluß hin, die Handlung in romanhafte, sentimentale Szenen überging, wurden sie warm.

Schiller hat davon gelernt. Er ließ den praktischen Sinn, der ihn überall im Leben leitete und ihn zu einem trefflichen, in allen Verhandlungen mit Verlegern und Mitarbeitern überlegenen Geschäftsmann machte, auch als Dramatiker walten, selbst in jenen hohen Werken seiner letzten Jahre. Sie wollten die großen sittlichen Ideale in Tragödien erhabenen Stils prägen. Aber keinen Augenblick verlor er dabei die Forderungen der Bühne und die Beschaffenheit des Publikums seiner Zeit aus dem Auge. Während des Schaffens erwog er aufs sorgfältigste alle Wirkungsmöglichkeiten: Anlässe zu bestechenden Situationen, zu großen Aufzügen, zu glänzenden Dekorationen, die mögliche Rollenbesetzung an den beiden für ihn wichtigsten Bühnen, Weimar und Berlin. Wie wenig entspricht es unserer Vorstellung vom nachwandlerischen Dichtertum Schillers, wenn wir z. B. in seinen Vorarbeiten zu einem geplanten zweiten Teile der „Räuber“ folgende Sätze lesen: „Ein Parricide (Verwandtenmord) muß begangen werden. Fragt sich von welcher Art? Vater tötet den Sohn oder die Tochter. Bruder tötet und tötet die Schwester, Vater tötet ihn. Vater tötet die Braut des Sohnes. Bruder tötet den Bräutigam der Schwester. Sohn vertritt oder tötet den Vater.“ Oder wenn wir in den Vorarbeiten zu der großen Szene des Einzuges des Demetrius in Moskau die genaue Beschreibung der Dekorationen finden und darin die Worte „Einige stuppeln schimmern von Goldblech (in der Handschrift Schillers dreimal unterstrichen). Näher und in den Aulsenstücken unterscheidet man Zuschauer aus Fenstern und Dächern und Gerüsten. Eine Schiffsbrücke über die Moskwa kann vorkommen, wodurch der Zug dupliert (zweimal gesehen) wird.“ Und wer sollte glauben — wenn nicht die Papiere Schillers es beweisen würden —, daß diese feurig dahinströmenden Verse alle nur Umformung einer bis ins einzelne ausgearbeiteten Prosaform sind?

Vielleicht am überraschendsten, der landläufigen Vorstellung am stärksten widersprechend wirken die Stoffe der von Schiller geplanten Dramen, deren Vollendung ihm der allzu frühe Tod verlagte. Da ist ein Kriminalstück „Die Polizei“. Es will das Walten der Pariser Polizei in der Verfolgung eines großen Verbrechens durch alle Lebenskreise zeigen und dabei ein Gesamtbild des Großstadtlebens vom andrennen Morgen bis tief in die Nacht geben. Oder „Das Schiff“, Ausstattungstück mit den Reizen exotischer Landschaften und Völker, „Szenen für das Auge, voll Handlung und Bewegung, auch neuer Gegenstände“, mit Seeräubern und Meuterei, Sturm und aus dem Meere aufsteigender Küste. Oder Neufassung eines alten Marionettenspiels „Rosamund oder die Braut der Hölle“.

Alles das sind nicht etwa nur vorübergehende Einfälle. Zu allen diesen Stoffen sind umfangreiche Vorarbeiten da, und noch zu manchen anderen. Sie muten den, der mit der landläufigen Vorstellung

von Schillers letzter Schaffensart ihnen begegnet, sehr sonderbar an: aber diese Vorstellung ist eben viel zu eng, deshalb falsch.

Auch in Bezug auf die Form. Selbstverständlich hätten die genannten dramatischen Pläne nicht im Stil der „Maria Stuart“ oder der „Braut von Messina“ ausgeführt werden können. Ein neuer Realismus, auf erhöhter Stufe der Form von „Kabale und Liebe“ verwandt, hätte neben, vielleicht schließlich an Stelle der klassischen Form dasineinrecht empfangen. Wie anders würde das Schicksal des deutschen Dramas im 19. Jahrhundert verlaufen sein, wäre es Schiller vergönnt gewesen, sich als Gelehrter in dieser Weise künstlerischer Ueberzeugungen zu offenbaren, der lebensnahen Gestaltung eines Dichters, eines Hauptmann keineswegs so weltfern, wie er noch heute in der Schulmeinung erscheint. Sie läßt ja nur den Feind der Alltagswelt gelten, den großen Priester der erhabenen Schönheit. Gewiß war Schiller das; aber daneben und darüber Mensch, den nichts Menschliches fremd dünkte.

Welcher Plan war der letzte, der in ihm aufleimte, ehe die Parze an sein Lager trat? Eine Fortsetzung jener stürzlichen Poesie, die man seinem großen Freunde so schwer verdacht hat, des „Bürgergenerals“? Ohne alle Strupel stieg der große Künstler der Idealkunst auch in solche Niederung des posthainen Unterhaltungsstücks, nichts als dankbare Rolle für den beliebten Komiker, hinab; schrieb er doch an Goethe darüber: „Das kleine Stück verdient, daß man es in der Gunst erhalte, die ihm widerfährt und gebührt.“

Wer Schiller im Lichte dieser Tatsachen, befreit von dem verhängenden Nebel einer fälschenden Tradition, erblickt, dem wird sein Bild zwar anders aber nicht kleiner erscheinen, ja er wird ihn als zeitnäher empfinden denn in der von veralteten Kunstdogmen gezeugten Tradition. Würde jetzt, 125 Jahre nach seinem Tode, solche Schau seiner Wesenheit Gemeinbesitz, neues und kraftvolleres Leben könnte von ihm ausströmen, weil seine Erscheinung dadurch hoch über alle einseitige literarische Parteimeinung erhoben wäre.

Geistige Ertüchtigung / Ein Wort zu Schillers 125. Todestag

Von Alexander von Gleichen-Russwurm

Als wir vor 25 Jahren mit Begeisterung und Festgepränge Schillers hundertsten Todestag feierlich begingen, trug die Welt ein anderes Gesicht, und ein verändertes Geschlecht steht heute dem Dichter gegenüber, eine Generation, die nicht mehr anzufragen weis mit dem ästhetischen Ideal, das damals gepriesen wurde.

Geistig regsame Jugend, sportgebräunte Jünglinge und Mädchen lauschten wieder ergriffen der großen Tragödie, sie fühlten, wenn sie sich auch dessen nicht klar bewußt sind, daß hier ein Temperament spricht, eine Führerpersönlichkeit, die dem heutigen Menschen so viel zu sagen hat wie den Zeitgenossen. Vielleicht noch mehr. Im Jahre 1859, als Schillers hundertster Geburtstag zur Nationalfeier eines künftigen geeinten Deutschlands anwuchs, stand der Dichter des Teil mit seiner Meinung zur Einigkeit inmitten des Interesses, und wo die Hülle eines Ergriffenen sank, tönte Altlinghausens Gebot zur begehrtesten Menge. Im Jahre 1905, am hundertsten Todestage, lebten wir auf der Höhe von Deutschlands Kulturbüthe, in einer reichen, freien Zeit, die man füglich eine Renaissance benennen könnte, und dem Dichter der Schönheit, dem Propheten des Ethos in der Lebenskunst galt der Jubel, der durch alle Gänge des Reiches klang. Heute, was suchen wir, ein armes, innerlich zerrissenes Volk, bedrängt von seinen Gläubigern, zerrwühlt von Umsturzideen, ohne Führung und Halt? Vermag der Dichter, der Fürst im Reiche der Gedanken, noch etwas zu bieten?

Wehr denn je. Erinnern wir uns: Als Deutschland zur napoleonischen Zeit politisch zutiefst stand, wurde Wallensteins Lager von Studenten und jungen Offizieren aufgeführt, das Reiterlied auf allen Gassen gelungen. Das schöne Wort drang in die Wirklichkeit und bestimmte sie. Der Kraft und Mut löst sich nichts anrühren, mag die Staatsmaschine noch so sehr daraufhin konstruiert sein, Reibungen zu vermeiden. Wohl werden heute die Glieder im Sport gestählt, das Auge wird sicher, rasche Entschlußfähigkeit reist, muß reifen im übersteigerten Verkehr, aber jener Mut, der nicht allein dem Augenblick dient, sondern in dem beharrlichen, opfervollen Verfolgen eines Zieles besteht, braucht als Rückhalt einen starken Geist, den Geist des Führers. Für leibliche Ertüchtigung ist viel gesehen, wir brauchen geistige Ertüchtigung. Die liegt im Argen.

Bertiefen und Selbstbesinnen tut not, Eindringen in die Welt der Dichter und Denker, wodurch ausgefüllt wird, was im Wesen des Volkes und der Jugend leer geblieben ist. Durch diese innere Leere entsteht Trost, entsteht Unzufriedenheit, wächst eine

neue Generation unversehens in den Volksweltens hinein.

Davor schützt aber nichts besser als das Wort des wahrhaft nationalen Dichters, wenn es von Herzen aufgenommen fruchtbringend im Geiste der Nation zur Wirkung gelangt. In der Jugend des Einzelnen spielt sich der Prozeß von neuem ab, der die primitiven Völker zur Kultur führte. Mit jeder Generation einfacher in der Grundbedingung, weil mehr Vorarbeit getan ist, wird er verwidelter und schwieriger in der Ausführung, weil das Leben sich allfälliger, die Last größer, schier unerträglich den Vorwärtschreitenden beschwert. Das Verständnis für einen modernen Staat, dessen freier Ordnung, Einordnung und Freiheit sein sollten, kann dem neuen Sinn nicht so leicht beigebracht werden wie einst die Liebe für das enger Begrenzte, die Stadt, den Gau, den gegebenen Herrscher. Es stehen uns jedoch die Dichter, die Erfinder, die Helden der Vergangenheit zur Seite, die den erwachenden Geist anregen, zum Denken bringen und das Urteil über die Gegenwart durch ihr Urteil über die eigenen Zeitgenossen beeinflussen. Nirgends gewinnen wir leichter Einsicht als im Vergleiche, und da fällt ein Wort Schillers ins Gewicht, das recht und edel zur geistigen Ertüchtigung aufruft, indem es das eigene Streben nach Vertiefung an die richtige Stelle rückt:

„Es ist nicht genug, Empfindungen mit erhöhten Farben zu schildern, man muß auch erhöht empfinden; Begeisterung allein ist nicht genug, man fordert die Begeisterung des gebildeten Geistes.“ Und er verlangt dazu, die Individualität „so sehr als möglich zu veredeln, zur reinsten herrlichsten Menschlichkeit hinaufzuläutern“, das ist aber in moderner Redeweise ausgedrückt das Gebot geistiger Ertüchtigung. An dieser Ertüchtigung muß weiter gearbeitet werden, wenn es auch oft in uns und um uns ausbleibt, als habe nichts mehr einen Zweck und die Zukunft versinke im unabänderlichen Schlamme des täglichen Geschehens. In einem seiner dramatischen Entwürfe liest Schiller die Bemerkung: „Die schlechten Menschen triumphieren, aber Unschuld und Seelenadel bleiben doch ein absolutes Gut; das Edle liegt, auch unterliegend, über das Gemeine und Schlechte.“ Nur mit dieser Ueberzeugung im Herzen läßt sich aus dem Chaos der Gegenwart das erlösende Wort, die erlösende Tat finden, die Licht und Finsternis voneinander scheiden. Am ehesten und freundschaftlichsten erkennen wir aus tiefer, schönheitsvoller Dichtung, was selbst unter widrigen äußeren Umständen im Lichte gepflegter Geistigkeit aus dem Leben werden kann — aber es wird noch vieler und gewaltiger geschichtlicher Wandlungen bedürfen, bevor sich in Bildung und Sitte, in Staat und Gesellschaft Schillers hohes Menschheitsideal verwirklicht. Doch es ist schon Gewinn, danach zu streben; und wie ein Siegfried, ein Achill, ein Olympiasieger als körperliches Ideal dem Jüngling vor Augen steht und ihm Nutzen bringt, auch wenn er es nicht erreicht, so läßt sich das geistige Ideal im Streben erfassen, und die Menge, die den Führer gläubig verehrt, nimmt an seiner Größe teil, nicht nur am äußeren Triumph, auch an innerer Entfaltung, wandelt sie den Weg, den der Große gegangen ist. Was Goethe kurz nach Winkelmanns Tod über diesen schrieb, möge die Gegenwart auf Schiller an seinem Gedentag übertragen und ernstlich beherzigen: „Von seinem Grabe strahlt uns der Anhauch seiner Kraft und erregt in uns den lebhaftesten Drang, das, was er begonnen, mit Eifer und Fleiß fort- und immer fortzusetzen.“

Die erste Wirkung der „Räuber“

Als am 18. Januar 1782 die Uraufführung der „Räuber“ im Mannheimer Theater stattgefunden hatte, schrieb ein Augenzeuge: „Das Theater glied einem Irrenhaus, rollende Augen, geballte Fäuste, heftige Ausschreie im Zuschauerraum! Fremde Menschen fielen einander schluchzend in die Arme, Frauen wankten einer Ohnmacht nahe zur Tür, es war eine allgemeine Auflösung wie im Chaos, aus dessen Nebeln eine neue Schöpfung hervorbricht.“ Um dem Sensationsbedürfnis der Menge entgegenzukommen, verlegte man den Kampf zwischen den Soldaten und Räubern auf die Bühne und führte eine regelrechte Kauferei vor. Auch auf Schiller selbst machte es nicht wenig Eindruck, als bei Karl Moors Schwur „Höre mich, Mond und Gestirne!“ der Mond mit blechernem Spiegel „gemächlich über den Theaterhorizont lief und nach Maßgabe seines Laufs ein natürliches, schreckliches Licht in der Abend verbreitete.“ Nachdem die „Räuber“ am 1. Januar 1785 in Berlin zur Aufführung gekommen waren, schrieb ein Berliner Blatt: „Da keine Kompendienmenschen und keine Miniaturfiguren aus unseren gewöhnlichen Kottieren, Klubs und Zirkeln auftraten, da das Stück weder



Zu Friedrich von Schillers Todestage.
Der sich am 9. Mai zum 125. Male jährt — Oben: das Sterbehause in Weimar (an der Siebelsche das Fenster des Sterbezimmers) — und das Sterbezimmer. — Unten: Schiller auf dem Totenbett (nach einer Zeichnung von Jaemann) — Schillers erste Begräbnisstätte auf dem Weimarer Friedhof (in dem Zuhände, in dem sie sich nach der Ueberführung von Schillers Gebeinen in die Fürstengruft beand) — die Fürstengruft in Weimar, in der Schiller neben Goethe und dem Großherzog Karl August ruht.

nach den Besten des Aristoteles noch des Bateau zugeschrieben ist, so war es ganz natürlich, daß der helle Schwarm der Lehrer, die auf Aristoteles und Bateau schwören, und die Schar der Diskutiergeschöpfe, die mit Cremona und Bonbons sind gesättigt worden, schrien: 'Bestelt den Verfasser und bringt ihn ins Zuchthaus! ...'

Der „Klavierklimperer“ Franz Liszt...

Ein Iobean in Paris erschienenen Werk des Musikhistorikers Guy de Pourtalès, „Das Leben von Franz Liszt“, enthält viele unbekannt Einzelheiten aus dem abenteuerlichen Leben des größten Klaviervirtuosen der Musikgeschichte, der den Mut fand, sich von seiner ihm oberflächlich erscheinenden Virtuosität auf der Höhe des Ruhmes zurückziehen, um sich dem Dienste an der Kunst durch Propagierung von Werken noch unbekannter Meister zu widmen, und der für die deutsche Kunst einen Richard Wagner entdecken konnte. Im Jahre 1837 begab sich Liszt von Italien nach Wien, um dort ein Konzert zugunsten der Opfer einer fürstlichen Ueberschuldung im Donaugebiet zu veranstalten. Liszt lebte damals in Como mit seiner Freundin, der Gräfin d'Agouti, die ihm jenseits eine Tochter, Cosima, nachmalige Gattin Richard Wagners, geschenkt hatte, die vor kurzem verstorben ist. Liszt sollte zu einem Hoffkonzert eingeladen werden, wogegen die Polizei der Kaiserstadt Wien starke Bedenken hatte. Der Polizeipräsident richtete an die Kaiserin persönlich folgendes Schreiben: „Es ist jedenfalls verfrüht, dem Pianisten den Titel eines k. k. Musikers zu verleihen, da er in nahen Beziehungen zu einer gewissen Madame Dudevant steht. Die genannte Individuum ist eine Anhängerin des gefährlichen Abbes de Lamennais und außerdem Autorin mehrerer Werke äußerst schlechten Geschmacks, die unter dem Namen George Sand erschienen sind. Der genannte Liszt unterhält außerdem ein Verhältnis mit der Gräfin d'Agouti, die vor kurzem in der Lombardie eines Kindes genesen ist. Weder während seines Aufenthaltes in Mailand, noch während der Zeit seines Aufenthaltes in Wien hat Liszt sich irgendwie politisch geäußert. Jedenfalls ist er leichtsinnig und eitel, hat die phantastischen Manieren der jungen Franzosen von heute und muß — mit Ausnahme seiner musi-

kalischen Talente — als durchaus unbedeutender junger Mann bezeichnet werden.“ Die Polizei hatte übrigens nie eine besonders gute Meinung von Liszt. Als Liszt in Petersburg vor dem Zaren spielte, mußte er am nächsten Tage polizeilich ausgewiesen werden. Diese wenig bekannte Geschichte trug sich folgendermaßen zu: Liszt war von Nikolaus I. eingeladen worden, vor einem glänzenden Auditorium im Winterpalais Chopin zu spielen. Der Künstler bemerkte aber, daß der Zar wenig Interesse für sein Spiel hatte und sich laut unterließ. Liszt hörte auf zu spielen und sagte: „Ich kann warten, bis Majestät fertig

ist.“ Der Zar wurde rot, erwiderte kein Wort und verließ den Saal. Liszt führte sein Programm in Abwesenheit des Zaren zu Ende. Am nächsten Tag erschien bei Liszt ein Polizeikommissar und überreichte ihm den Befehl des Zaren, die Stadt sofort zu verlassen. In den Akten der Polizei wurde darüber folgendes vermerkt: „Der Klawierklimperer Franz Liszt, Eltern unbekannt, ungarischer Abstammung, gefährlicher Freidenker und Freund gottloser Persönlichkeiten, liebtlicher Geselle, Säufer und Wüstling, auf Befehl Seiner Majestät des Zaren wegen ungebührlichen Benehmens ausgewiesen!“

Der Kriminal- und Detektivroman

Von Dr. H. M. Elster

Die Gegenwart zeigt seit einigen Jahren wieder einmal die Mode des Kriminal- und Detektivromans in Publikum und Literatur. Man braucht nur auf Edgar Wallace und die die erste Million bereits überfliegende Auflagenhöhe der deutschen Uebersetzungen seiner zahlreichen, in schnellster Frist hingelieferten Romane zu verweisen oder auf die Auferstehung von Leblancs Arsène Lupin und Gaboriaus alten Schmökern. Die ganze Mode wäre weiter nicht gefährlich, wenn sie nicht Urteil und Einstellung in Kritik und Publikum zerstückte, verwirrte, auf falsche Bahnen brächte. Dort, wo Kulturverantwortung beim einzelnen wie in den Mittelpunkt der Literatur, Redaktionen, Volksbüchereien usw. die Kopfschmerzen nicht unneben läßt und die Bearbeitung der Stoffe in ihrer geistigen und künstlerischen Minderwertigkeit erkannt hat und behandelt, liegt keine Notwendigkeit vor, von Gefahr zu sprechen. Aber dort, wo Unwissenheit im Wissen oder bewußte Unterwerfung unter alle Zeitströmungen herrscht, besteht die Gefahr der Verdrängung des Höherwertigen durch das Minderere. Die modischen Anbieter von Wallace und Genossen, die nicht nur zum „naiven“ Lesepublikum gehören, sondern auch unter vielen Fachleuten, Kritikern, Theaterdirektoren, wirtschlichen Künstlern, „Gebildeten“ zu finden sind, betreiben natürlich energisch die angebliche Minderwertigkeit ihrer Lieblingslektüre und behaupten, sie besitze so starke soziale, aufklärerische, juristische Vorzüge, daß man ihre Neugierigkeit als unabänderlich hinnehmen müsse. Da es nun keine gültige Definition des Begriffs „Minderwertigkeit“ (oder Schund) gibt, fällt es den Modekranken natürlich leicht, unklare Köpfe für ihre Argumente zur Verherrlichung des landläufigen Kriminal- und Detektivromans zu gewinnen, die Masse der Verehrer und Verherrlicher von Edgar Wallace und Genossen zu vermehren und mit der Riesenzahl der Masse zu behaupten, ihre Ansicht wäre die richtige, die Bekämpfer von Wallace und Genossen wären Minder, moralisierende Spießer, lebensfremde Aestheten und was sonst noch. Es bleibt also um der Kunst, um des Geistes, um des reinen Lichtes willen nichts anderes übrig, als die ganze Gattung einmal auf Herz und Nieren zu prüfen, um so von Grund aus objektiv festzustellen, wohin sie gehört.

Einer der berühmtesten Vertreter der ganzen Gattung war zweifellos der schottische Arzt Sir Conan Doyle, der im Frühjahr 1929 seinen siebenzigsten Geburtstag beging. Der Erfinder der Sherlock-Holmes-Gestalt war nicht der Erfinder der Gattung. Seine Ahnen sind der Amerikaner E. A. Poe mit dem Chevalier Dupin, dem Detektiv aus Leidenschaft, der das Problem der Verbrechensentdeckung und -verfolgung wie eine mathematische Gleichung löst, und der Franzose Gaboriau mit dem Meisterdetektiv Lecocq, der zur reinen Logik Dupins den Spürhundertrieb gesellte. Sir Conan Doyle vereinte beide Typen in seinem Sherlock-Holmes: er verschmolz die gesellschaftliche Stellung, die Sonderlingsart, die höhere Bildung, die Unabhängigkeit des Dupin mit der Berufsleidenschaft und persönlichen Tapferkeit, mit der Polizistenkampfrenden und dem Verbrecherringkampf des Lecocq. Er sympathisierte den Detektiv: machte ihn zu einem liebenswerten Menschen, erwärmte unter Herz für ihn und suchte so das logische Redenexempel der Schachaufgabe und die indianerhafte Verfolgungstechnik des polizeilichen Spürhundes mit Gefühl zu durchsetzen, damit nicht nur Spannung im Gehirn, sondern auch im Herzen erzeugt würde. Er hatte die richtige Mischung getroffen, seine Sherlock-Holmes Serie brachte ihm Weltruhm. 1887 erschien der erste

Band, die Mormonengeschichte A Study in Scarlet, 1927 der letzte mit The Case Book of Sherlock Holmes. The Sign of Four (1889), The Adventures of Sherlock Holmes (1891), The Memoirs of Sherlock Holmes (1893), The Hound of Baskeville (1902), The Return of Sherlock Holmes (1904) waren die berühmtesten Bände der Reihe. Sie sind sämtlich nach dem gleichen Rezept fabriziert. Das Rezept hatte der Medizinstudent Conan Doyle von seinem Professor, dem Dr. Bell in Edinburgh, übernommen: die Kunst, aus scheinbar belanglosen Neußerlichkeiten die verblüffendsten Folgerungen auf Vergangenheit und Charakter eines Patienten zu ziehen. Dies Rezept später le bourgeois, des Bluffs, der weitestgehenden Kombination, der rücksichtslosesten Konstruktion mit Poe und Gaboriaus Detektivgestalten verbunden, ergab Sherlock Holmes, den kraftvollen, kalten, den für eine Spur kein Abenteuer und keine Gefahr scheut. So hatte Conan Doyle, ein Epigone vom Scheitel bis zur Sohle, den Typ seines Vorgesetzten wie das Prinzip der Umweltbeherrschung gefunden: nun galt es nur, den Stoff der Verbrecher- und Polizeiwelt mit diesem Typ und diesem Prinzip in allen Variationen zu verbinden, und die endlose Kette der Kriminalromane war ohne jede geistige Produktivität fertig. Sobald Sir Conan Doyle, der längere Zeit in Südafrika lebte, viel in der Welt umherkam, den zweiten Subanfeldzug, den Burenkrieg, den Weltkrieg als Berichterstatter mitmachte, ließ das Reich des sicheren Rezeptes verfließen und in historischen Romanen wie The Exploits of Brigadier Gerard (1896) oder in naturwissenschaftlichen Utopien wie The Poison Belt (1913) sein Dichtertum beweisen wollte, verlor er seine Kraft, mußte er bei Kipling oder Rosam, G. H. Wells oder J. A. Jerome in die Schule gehen. Ihm blühte auch weder mit okkultistischen Themen noch mit nationalen Stoffen oder Eheproblemen ein Erfolg: Originelles besaß er nicht, hatte er nicht zu sagen, er war und ist nichts weiter als der technisch geschulte Nutznießer einer Stoffwelt, die von jeder in ihrer falschen Romantik die großen Lesermassen angezogen hat und wohl auch immer anziehen wird. Inzwischen ist Conan Doles Ruhm und Erfolg im Verfall: ein noch fleißigerer Welschreiber, Edgar Wallace, ist an seine Stelle getreten, mit noch größerem Massenerfolg in der Welt, weil er als schwacher Schüler Conan Doles noch schnell fertiger, oberflächlicher, geistlos und herzloser jedes kriminalistische Motiv und jede Detektivphantasie in einem schrecklichen Erzählerstil ausbeutet. Auch Edgar Wallace wird eines Tages vergehen, wenn die besseren Köpfe unter seinen Verehrern zur Besinnung kommen und den Kampf gegen seine Verfälschung aufnehmen. Seiten wir aber gewiß, daß auch das Verfallsstadium von Wallace die Verehrer der Gattung nicht hervorrufen wird.

Die Gattung selbst ist lebengeboren und darum unvergänglich. Worauf es ankommt, ist, ob ihre Stoffe geistig und künstlerisch bewältigt werden oder nicht. Conan Doyle und Edgar Wallace stellen keine geistigen, künstlerischen Bewältigungen dar, und ihre Werke rechnen deshalb zur niederen Lektüre. Wie die geistige und künstlerische Bewältigung des Kriminalfalls und des Detektivstoffes ausfällt, zeigen Schillers Verbrecher aus verlorener Ehre, Kleists Michael Kohlhaas, E. T. A. Hoffmanns Novellen, der Droste Judensüß, Wilhelm Raabes Stopfkuchen, Edgar Allan Poes Blut in der Rue Morgue, um einige Beispiele zu nennen. Hier ist künstlerisch an der Notwendigkeit der inneren und äußeren Besonderheit des Falles, inhaltlich an der Tiefe der Psychologie, formal an der Sprachkunst festgehalten. Hier ist vor allem schöpferische Geistigkeit am Werk, um

die höhere Gerechtigkeit, die in allem Sein rätselhaft walte, sich auswirken zu lassen.

Damit sind wir an dem Erkenntnispunkt angelangt, wo der Kriminal- und Detektivroman in der Art von Conan Doyle und Edgar Wallace sich von selbst verdammt. Nicht die Gattung ist es, die die Sherlock-Holmes-Serie oder die Wallace-Bücher zu niedriger Lektüre macht. Denn dem Dichter, dem geistigspürferischen Wortkünstler, steht natürlich jeder Stoff frei. Der Kriminalroman als Gattung gibt eine Handlung wieder, die von einem Verbrechen irgendwie entscheidend bedingt ist, der Detektivroman konzentriert die Handlung auf die Arbeit des Detektivs zur Aufdeckung und Sühne eines Verbrechens. Dieser Stoff kann von einem Dichter, von einem geistigen Gestalter zum Kunstwerk erhoben, von einem Nichtkünstler, von einem ungeistigen Effektschriftsteller zur leeren Sentimental, zum Gehirnkrampf, zum Rechenexempel, zum Bluff erniedrigt werden. Worauf es ankommt, ist, ob der Erzähler den kriminellen oder den Detektivstoff nach seinen physischen und psychischen Umständen, die den Einzelnen zum Verbrecher höherer oder niedriger Art machen, nach den Folgen der Tat für den einzelnen wie für die Umwelt so tief und rein behandelt, daß „das dritte Reich“, wie das echte Kunstwerk es immer offenbart, sichtbar wird. Weibst der Erzähler aber im Stoff an sich festzuhalten, läßt er sich genug sein, nur die äußeren Tatsachen zu schildern und durch geschickte Technik der Andeutung, des Verschweigens und der Irreführung des Lesers zu spannen, so ist er nichts weiter als ein Zeitbetreiber, ein Akrobat. Was er gibt, ist eine Seifenblase. Jenes naive Gefühl des einfachen Lesers, der sich am Schluß der Lektüre eines Detektivromans so oft genaschäftigt glaubt, trifft das Richtige: der nicht von innen her bemähtige Kriminal- und Detektivroman, mag er mit höherem Raffinement auch noch so ausgestattet sein, ist ein leeres Verstandeserzeugnis, stets vom Zufall (den diese Art Erzähler verschwenderisch benutzen) abhängig. Welchen Sinn aber hat alle sorgsame Verstandesarbeit, wenn der geringste Zufall sie zusammenstürzen kann?

So sehen wir die Gattung, wie jeder Stoff, sich scheiden nach der Kraft des Dichters und nach der Technik des Schriftstellers. Die Kraft des Dichters umfaßt das Reich des Verstandes ebenso wie des Geistes, der Urkraft wie der Seele. Die Technik des Schriftstellers von Conan Doyle bis Edgar Wallace aber ist stets an die Einseitigkeit der Verrechnung, der Mathematik, des Ein- und Zufalls gebunden. Die Folge ist denn auch, daß der Dichter unabhängig vom Stoff, wie hier vom Kriminal- oder Detektivstoff, uns als ganze Menschen packt, in das Erlebnis und in die Wandlung zum Höchsten erhebt, daß der Schriftsteller jedoch uns mit einer inneren Leere entläßt, die zur Verzweiflung am Leben und Lebenssinn bringt. Man lasse sich durch keine Redensarten der Mode beeinflussen: die gesamte Weltliteratur hat seit Jahrhunderten bereits den Streit um den Wert des Kriminal- und Detektivromans entschieden und entschieden ihn in jeder Generation wieder auf die gleiche Art: zugunsten des Dichters! Lebendig blieben aus der Antike wie dem Orient, aus Mittelalter und Renaissance, von den Gaurer- und Schelmenromanen des sechzehnten Jahrhunderts, aus dem Sturm und Drang, der Klassikzeit und der Romantik, dem neunzehnten Jahrhundert stets nur die durch Dichterkraft gestalteten und damit in ihrer höchsten Neugierlichkeit erklärten Verbrechergeschichten, vergessen wurden stets die vulgären Montepin, Temme, wie jetzt schon Conan Doyle ins Vergessen sinkt und bald Edgar Wallace als langweilig entdeckt werden wird. Nur was vor dem höchsten Maßstab besteht, bleibt, nicht was Mode oder Kulturübergang lobpreist. Daß wir heute die Kriminal- und Detektivromane über Gebühr lesen, verbreiten und anerkennen, ist ein Zeichen sinkenden Verantwortungsgefühls für den geistigen und seelischen Zustand der Gebildeten, ein Zeichen unseres Zurücksinkens in Kolonialverhältnisse. Kolonialvölker wie England, Amerika verfielen von jeder der Krankheit des oberflächlichen Kriminalromans. Seelisch bestimmte Kulturen kannten ihn nur in der Gestalt echter Dichtung, wie A. V. Russland mit Dostojewski: Deutschland wird auch hier sich im Laufe des nächsten Jahrzehnts entscheiden müssen, ob es weiter zum Nachahmen Englands-Amerikas werden oder sich auf seine Lebensform von Schiller bis E. T. A. Hoffmann, Kleist bis Raabe bestimmen will. Daß solche Besinnung unter uns lebt, zeigt Wassermanns Fall Marzianus für die Gattung des Kriminalromans fruchtbar genug.

„Er hob den Revolver und ...“

Streifzug durch das Groschenheft

Wer einen Blick in die einschlägigen Zeitschriften wirft, wer mit Verlegern spricht, wer den Buchhändler befragt — der weiß, welche Hemmungen, welche Schwierigkeiten heute ein Buch überwinden muß, bevor es die notwendigen Wege vom Verfasser zum Leser beschritten und somit seinen Sinn gefunden hat.

All diese Schwierigkeiten, diese Hemmungen sind bekannt genug. Man weiß um ihre Ursprünge; man begreift ihre Voraussetzungen; man betrachtet mit Sorge ihre Zukunft; und die Bemühungen, die im Gange sind, Buch und Leser zusammenzuführen, zeugen nur zu deutlich für die unheimlich gewachsene Entfernung.

Nie aber hat man eine Klage aus jenen Bereichen gehört, die man als Halbwelt, als Unterwelt aller Schriftsteller bezeichnet. Niemand, der Woche nach Woche ein Groschenheft unter die lesenden Mitmenschen schleudert, um sie über die weiteren Schicksale eines Detektivs oder die nächsten Unannehmlichkeiten einer verlassenen Braut zu unterrichten, hat bisher Beschwerde geäußert. Liegt es vielleicht daran, daß ein Geschäftsbetrieb, der von der Feilung einer lebenden Offenheitlichkeit zu „rätselhaften Zimmern“, „Gelben Schreden“, „Ändern der Straße“ und „Vampyren von Amsterdamm“ einen nicht unbeträchtlichen Verdienst erhofft, überhaupt froh ist, wenn man ihn nicht weiter beachtet, sondern gewähren läßt —? Vielleicht ist das so.

Jedoch um vieles wahrscheinlicher ist es, daß es den Lesern, die unseren Mitbürgern mit der „Verführerischen Fensterhebe“, der „Verwundenen Erbin“ und dem „Schwur des Sunali“ kommen, ganz gut geht. Denn die Nummern ihrer Serienhefte gehen fast stets ins dritte, oft ins fünfte, hier und dort sogar ins sechste Hundert. Die Groschenheftfabrik arbeitet mit Doppelschichten.

Inbessen, wenn wir von solchen Dingen reden, sprechen die meisten von uns eiaentlich nur atm-

lich allgemein von „Schmutz“, „Schund“ und „Schmöker“. Sie denken an roh und unbekümmert heruntergeschriebene Kapitel mit roh und unbekümmert aneinandergereihten Begebenheiten, an ungelent und kunstlos zusammengeleimte Sätze, an hastig und bedenkenlos gewählte Worte — kurzum an alles das, was die lebenden Augen beleidigt, die hörenden Ohren verlegt und reizt.

Was sich jedoch in den achtundvierzig, vierundsechzig engen Seiten eines jener dünnen Hefte verbirgt, das wissen wir kaum; und falls uns jemand befragt, was denn die „Kopfortage“ im Jahr Neunzehnhundertdreißig herausgebracht habe, mühten wir unsicher einzusehen, daß wir mit unseren Einsichten und Ansichten etwas bekämpfen, was unserer Erfahrung ungefähr ebenso fern und fremd ist, wie etwa die staatlichen Verhältnisse auf dem Planeten Mars.

Man muß aber wissen, was sich dort abspielt; denn einige Hunderttausend, wenn nicht Millionen, leben im Damm solcher geistigen Armeleuterei. Man muß sich ein Bild von dem durchschnittlichen Zustand zu verschaffen suchen.

Wie verschafft man es sich? Soll man die stiere Geduld aufbringen und in anhaltender Arbeit hunderte oder selbst tausende dieser Hefte durchlesen? Könnte da nicht ein Experiment, an zwölf Beispielen unternommen, genügen?

Man unternimmt eines Tages dies Experiment: wenn man auch nicht den gesamten Umkreis der Möglichkeiten erschöpft — die entscheidenden Züge, die bestimmenden Linien im Gesicht des Groschenheftes mühten deutlich werden.

Aus dem Inhalt dieser zwölf Groschenhefte, die in den beiden letzten Jahren in Deutschland herausgekommen sind, fällt man, wie von ungefähr in den Seiten blättern, Proben fest:

Probe Eins —

Die Lokomotive entgleiste — wühlte sich tief in das Erdreich und schlug um. Der Lokomotivführer wurde herausgeschleudert und blieb mit gebrochenem Genick tot an einem Felsblock liegen. Während die verunglückten Passagiere gellend um Hilfe riefen, feuerten die Banditen in die Wagenfenster hinein.

Probe Zwei —

Sie rannte sich an ihm hoch und umklammerte ihn mit beiden Armen; freudlich fuhr seine Hand an ihren feinen Gliedern hin, ärtlich über alle Maßen. Die schwarzhaarige Polin läuchte glücklich in sein Flehen und Zauchen; sie schmeigte sich an seine Brust an und freichelte sein blondes Haar.

Probe Drei —

Er hob die Waffe, zielte und — fühlte seinen Arm plötzlich hochgeschlagen. Wie eine höllische Frage tauchte neben ihm das verzerrte Gesicht Sullivans auf. „Dalt!“ rief er hervor, „nicht schießen!“ „Warte!“, herrichte Bob seinen Diener an, „heraus mit der Sprache!“ Er hob den Revolver, und da ...

Dalt, genug ...! Man braucht keine weitere Probe zu geben. Denn alles Weitere, das man da aus dem gewählten Vorrat mitteilen könnte, atmet den gleichen Geist: es ist der Geist einer lange verschütteten, abgestorbenen Zeit ...

Denn es ist noch immer die Zeit der Indianer, die in Mokassin umherwandern ... der Trapper, die ehrlich sind und mit „Stentorkrümme“ brüllen ... der Laffos, der ewigen Jagdgründe, der Bowie-Messer ... der einäugigen Schürden.

... noch immer liebt man sich hier unter Schwären ... noch immer bereut hier die Gräfin den vorzeitigen Schritt ihres Lebens ... noch immer heiratet das brave Kind der Kellerwohnung den schwarzeichen Mann aus der ersten Etage ...

... noch immer häufen sich die Verbrechen um die Erbidaften betagter Vords ... noch immer blitzen die Wendlaternen, knaden die Brechstrangen, brechen die Geldstränke auf ... noch immer steigt Scotland Yards Wis in der Welt.

Ein Museum der Winterwälderien tut sich hier auf; und zwischen den Ruinen einer schon nach dem Lesen halb oder dreiviertel vergessenen Lektüre tasten die Schritte. In zwölf Kopfortageheften des Jahres Neunzehnhundertneunundzwanzig ist die Zeit stehen geblieben: wie in unseren Jugentagen stieren die himmelblauen, die rosafarbenen, die blutbefleckten und die waderbiederer Gestalten von den Podien herab. Sie sind das unheimliche Panoptikum —

Manche Kulturpolitiker glauben, daß diese Simmelblauen und Rosafarbenen, diese Blutbefleckten und Wader-Biederern schädlich auf die Moral einwirkten; und das klingt auch ganz glaubhaft, wenn man in zwölf Einzelfällen die Morde, Totschlägereien, Einbrüche, Ehebrüche, Entführungen, Liebesfälle, Martern und sonstigen Delikte zusammenzählt. Aber das Eigentliche, das Wesentliche einer Gefahr für ein ganzes Volk ist damit noch gar nicht benannt und bezeichnet.

Mancher unter uns wird sich indes erinnern, daß Erwin Guido Kolbenhefer einmal im „Eckart“ (den Blättern für evangelische Besteskultur) darüber gesprochen hat, welche schaurige Drohung darin beschlossen sei, wenn Minderwert und Unwert nicht nur weiß über die Werte des Geistes hinausragen, sondern sogar die überrumpelten Sinne zu jeder Tages-, jeder Nachtzeit überlaufen. Wer sich jener starken flugen Worte erinnert, die hier so aufrichtig wie schonungslos ernst auf wesentliche Fragen einzugehen wagten, hat auch den Satz im Gedächtnis behalten, der voll männlicher Trauer das Schicksal der ewig unmündigen Leser kennzeichnete, die sich wahllos, ohne hemmendes Nein oder überlegenes Ja, den amorphen Massen eines ungeprüften Pektostoffes anbeimgaben.

„Es ist ihnen“, so hieß es, „eine reizende Stille entfallen worden, die eine Sehnsucht nach innerer Vollendung wacher und spürender werden stehe ...“ „Denn“ — so hieß es weiter — „sie werden angefüllt, ehe sie vom Hunger kommen; sie passen Verstand und Geist an das Surrogat und verlieren sich ...“ Niemals ist ein Gehirn und ein Herz, das so erschläft, wieder dem Geist zu gewinnen.

Man könnte einwenden, daß die meisten, die ihr geistiges Leben in Schilderungen knallender Ipsiolen, triefenden Herzenswunden und lärmender Selbstentaten verbringen, sonst überhaupt noch dem Buch und der Zeitschrift ... wahrlich auch nach der Zeitung verloren wären. Vielleicht, nein wahrlich ... Aber immerhin, immerhin ... kommt man darum darüber hinweg, daß es wirklich Hunderttausende, beinahe Millionen geben muß, die zwischen den Worten „Er hob den Revolver“ und „Fortsetzung folgt“ ihre Erregungen, ihre Entzündungen finden, während kein Buch sie berührt —?

Jan Brinker